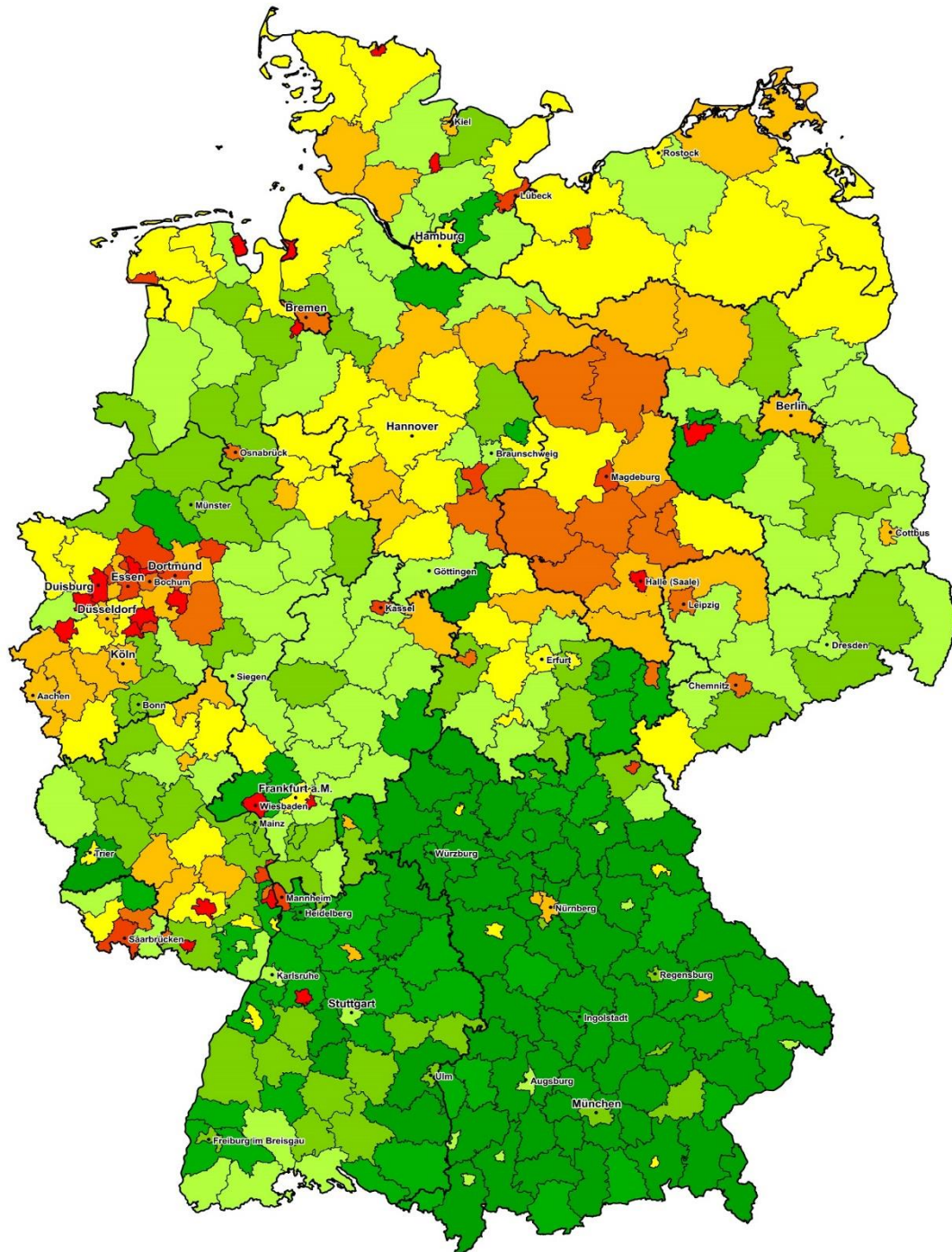


SchuldnerAtlas Deutschland

2021

Überschuldung von Verbrauchern



Inhalt

Vorwort

Trends kompakt: Überschuldung nimmt 2021 Corona-bedingt deutlich ab

1	Status: Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland	9
1.1	Die Zahl der Überschuldungsfälle von Verbrauchern ist 2021 deutlich gesunken – insbesondere durch Corona-Lockdown und Konsumzurückhaltung	13
1.2	Corona-bedingter Doppeltrend: Harte und weiche Überschuldung nehmen ab	21
1.3	Positivtrend in Ost- und Westdeutschland und auf (fast) allen räumlichen Ebenen	24
2	Das Verbraucherverhalten zwischen „coronarer Wirtschaftskrise“, Einzelhandelsverboten, Konsumzurückhaltung und Ausgabenvorsicht	29
2.1	Ergebniseinordnung: Die Entwicklung überschuldungsaffiner Wirtschaftsindikatoren in Zeiten von Corona	30
2.2	Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche Lage der Verbraucher in Deutschland	34
3	Neues Analysetool: microm ÜberschuldungsTypologie	39
3.1	Ansatz und Konzept	40
3.2	Die acht Überschuldungstypen im Kurzprofil	41
3.3	Strukturangaben und Einordnung	45
4	Blick in die Zukunft: Die Überschuldungsampel springt durch Corona-Auswirkungen auf „hellgrün“ – die Negativwirkungen kommen zeitverzögert	47
5	Ergebnisse kompakt	51
6	Basisdaten: Karten, Tabellen und Schaubilder	55

Wichtige Definitionen

Ansatz und Basisbegriffe

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen mit hoher Wahrscheinlichkeit über einen längeren Zeitraum nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhalts weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen. Mit Hilfe der Überschuldungsquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geographischen Verteilung bis hin auf die Ebene von Straßenabschnitten dargestellt werden.

Negativmerkmale

Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen – Nichtabgabe der Vermögensauskunft, früher: Haftanordnung und Eidesstattliche Versicherung – und Privatinsolvenzen), unstrittigen Inkasso-Fällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger. Die Speicherung der Daten ist durch die EU-Datenschutzgrundverordnung (EU-DSGVO), Art. 6, Abs. 1f, geregelt.

Überschuldungsintensität

Zwei Formen von Überschuldung werden in der Analyse unterschieden: Fälle mit „hoher“ Überschuldungsintensität basieren ausschließlich auf juristischen Sachverhalten (Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen und Privatinsolvenzen). Fälle mit „geringer Überschuldungsintensität“ basieren auf einer eher niedrigen Anzahl von Negativmerkmalen, in der Regel so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen (Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger).

Datenquellen

Die vorliegende Analyse basiert auf den Daten und Karten der Creditreform Tochterfirmen Creditreform Boniversum GmbH und microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (beide Neuss).

Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die Corona-Pandemie hält die Welt weiterhin in Atem, auch wenn sich in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens eine „neue Normalität“ eingestellt hat. Die Folgen der „Corona-Rezession“ ähneln denen der letzten globalen Finanz- und Wirtschaftskrise in 2008 / 2009. Auslöser, Struktur und Wirkungstiefe der aktuellen Krise sind zwar anders gelagert, aber bei beiden sind positive „Nebenwirkungen“ entstanden, die zu einem drastischen Rückgang der Überschuldungsfälle in Deutschland geführt haben. Die Zahl überschuldeter Verbraucher ist im vergangenen Jahr um fast 700.000 Fälle zurückgegangen – weitaus mehr, als beim SchuldnerAtlas Deutschland 2020 abzusehen war. Die Überschuldungsquote sinkt um mehr als einen Punkt auf 8,86 Prozent.

Offensichtlich haben die immensen staatlichen Stützungs- und Hilfsmaßnahmen geholfen, die Wirtschaft zu stabilisieren und Unternehmen und Verbraucher vor einer befürchteten Zahlungsunfähigkeit zu bewahren. Insgesamt hat der Bund zur Abfederung der Corona-Krise rund 450 Milliarden Euro an Krediten aufgenommen. Zugleich sorgten die pandemiebedingten Einschränkungen der Konsummöglichkeiten und die gleichzeitige Ausgabenvorsicht der Verbraucher zu einem sprunghaften Anstieg von Sparquote und Ersparnissen. Seit dem Beginn der Pandemie dürften die privaten Haushalte zusätzliche Guthaben von mehr als 200 Milliarden Euro angehäuft haben. Teile dieser Summe sind erkennbar auch zur Abtragung bestehender Schulden genutzt worden.

Trotz des aktuell positiven Trends ist zu erwarten, dass die negativen Folgen der Corona-Pandemie für Gesellschaft, Wirtschaft und Verbraucher zeitverzögert auftreten werden. Derzeit verschlechtert sich die ökonomische Großwetterlage und steigende Energiepreise heizen die Inflation an. Das bedeutet zusätzliche Belastungen für die Verbraucher und ihre Portemonnaies. Zur weitergehenden Überschuldungsanalyse hat microm ein neues Analysemodell entwickelt. Die microm ÜberschuldungsTypologie verdichtet die unterschiedlichen Formen, Intensitäten und Ausprägungen der Überschuldung von Verbrauchern in acht unterschiedliche Typen. Kapitel 3 gibt einen ersten Einblick in die Welt überschuldeter Personen in Deutschland und zeigt auf, warum und wie stark sie überschuldet sind.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Analyse.
Herzlichst

Patrik-Ludwig Hantzsch
Creditreform
Wirtschaftsforschung



Stephan Vila
Creditreform
Boniversum GmbH



Michael Goy-Yun
microm Micromarketing-
Systeme und Consult GmbH



Neuss, den 10. November 2021

Trends kompakt

Überschuldung nimmt 2021 Corona-bedingt deutlich ab

	Basiswerte	Abweichungen	
Überschuldete Personen Überschuldungsquote	6,16 Millionen 8,86%	- 695.000 Fälle - 1,01 Punkte	- 10,1%
Personen mit harten Negativmerkmalen	3,60 Millionen	- 225.000 Fälle	- 5,9%
Personen mit weichen Negativmerkmalen	2,56 Millionen	- 470.000 Fälle	- 15,5%
Überschuldete Haushalte	3,08 Millionen	- 340.000 Fälle	- 10,0%
Frauen Überschuldungsquote	2,40 Millionen 6,75%	- 292.000 Fälle - 0,83 Punkte	- 10,9%
Männer Überschuldungsquote	3,76 Millionen 11,07%	- 403.000 Fälle - 1,20 Punkte	- 9,7%
bis unter 30 Jahre Überschuldungsquote	0,80 Millionen 6,98%	- 317.000 Fälle - 2,65 Punkte	- 28,5%
30 bis 39 Jahre Überschuldungsquote	1,63 Millionen 15,13%	- 211.000 Fälle - 2,18 Punkte	- 11,4%
40 bis 49 Jahre Überschuldungsquote	1,30 Millionen 12,72%	- 110.000 Fälle - 0,76 Punkte	- 7,8%
50 bis 59 Jahre Überschuldungsquote	1,25 Millionen 9,30%	- 48.000 Fälle - 0,34 Punkte	- 3,7%
60 bis 69 Jahre Überschuldungsquote	0,77 Millionen 7,32%	+ 44.000 Fälle + 0,28 Punkte	+ 6,1%
ab 70 Jahre Überschuldungsquote	0,42 Millionen 3,17%	- 53.000 Fälle - 0,44 Punkte	- 11,2%
Gesamtschuldenvolumen*	178 Mrd. Euro	- 24 Mrd. Euro	- 11,9%

*Basiswert für mittlere Schuldenhöhe: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2020, 27.05.2021 – Der Wert für 2021 basiert auf einer Hochrechnung.

Alle Tabellen nebst detaillierten Quellenangaben sind in Kapitel 6 Basisdaten: Karten, Tabellen und Schaubilder zu finden.
Rundungsdifferenzen möglich.

1 Status: Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland

Die Zahl überschuldeter Verbraucher ist seit Oktober letzten Jahres drastisch gesunken

Parallelen zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 bis 2009

Paradoxe Entwicklung

Staatliche Hilfsmaßnahmen mildern die schlimmsten sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie ab

Die negativen Befürchtungen des letzten Jahres haben sich bislang nicht eingestellt. Im Gegenteil: Die Überschuldungslage vieler Verbraucher in Deutschland hat sich in den letzten zwölf Monaten trotz Corona-Pandemie verbessert. Die Zahl überschuldeter Verbraucher ist seit Oktober letzten Jahres drastisch gesunken. Dabei ging die „weiche Überschuldung“ fast dreimal so stark zurück wie die „harte Überschuldung“ (vereinfacht: juristische Sachverhalte). Die Überschuldungsquote sinkt um mehr als einen Prozentpunkt. Der aktuelle Rückgang korrespondiert mit den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2007 bis 2009, die 2007 als Immobilienkrise auf dem Subprime-Markt in den USA begonnen hatte. Zeitlich versetzt gingen 2008 und 2009 die Anzahl der Überschuldungsfälle und die Überschuldungsquote in ähnlichem Maße zurück, wie in diesem Jahr in Folge der Corona-Pandemie.

Die aktuelle Überschuldungsentwicklung ist dabei nur auf den ersten Blick paradox. Zwar hatten die in Folge der Corona-Pandemie von der Politik weltweit beschlossenen Schutzmaßnahmen die globale Wirtschaft in eine tiefe Rezession geschickt, deren ökonomische Folgewirkungen erst langsam abebben, doch die zunehmenden Erfolge der Impfkampagne und der Virus-Eindämmungsmaßnahmen haben auch in Deutschland Lockerungen der Pandemie-Schutzmaßnahmen ermöglicht, die im Jahresverlauf zu einem kräftigen Anstieg der Wirtschaftsleistung geführt haben. Die Zahl von Arbeitslosen und Kurzarbeitern sind seit März, die der Langzeitarbeitslosen seit Mai wieder rückläufig. Die Werte liegen aber immer noch über dem Wert des letzten „Vor-Pandemie-Monat“ Februar 2020. Aktuell bremsen Materialknappheit und Lieferengpässe das Wiedererstarken der Konjunktur in Deutschland und in aller Welt.

Erkennbar haben die staatlichen Hilfsmaßnahmen die schlimmsten sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie abgemildert, auch wenn besonders häufig Corona-bedingte Einnahmeausfälle und -rückgänge bei Geringverdienern, Kleinstunternehmern, Freiberuflern und Soloselbstständigen gemessen wurden. In vielen Fällen halfen Überbrückungsgelder, Kurzarbeitergeld und eine Vielzahl finanzieller Hilfen meist kleineren Betrieben, um Umsatzausfälle auszugleichen. Aber auch große Unternehmen, etwa aus den Bereichen Tourismus oder Transport, wurden unterstützt. Zudem haben viele Verbraucher mit Ausgabenvorsicht und Konsumzurückhaltung auf die ökonomischen Folgen der Corona-Pandemie reagiert. Einer-

seits war der Konsum von Waren durch geschlossene Einkaufsstätten nicht möglich, andererseits legten viele Verbraucher ihr Geld lieber auf die „hohe Kante“, um für (noch) schlechtere Zeiten vorzusorgen – oder sie zahlten Schulden zurück und verließen das „Überschuldungskarussell“.

Anfang November stellte das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) seine Herbstprojektion vor. Demnach mussten die vorherigen Prognosen nach unten korrigiert werden, denn die Entwicklung würde flacher verlaufen, als es erwartet worden sei. Die Regierung sagt für dieses Jahr ein Wirtschaftswachstum von 2,6 Prozent voraus, im Jahr 2022 soll es für das Bruttoinlandsprodukt ein Plus von 4,1 Prozent geben. Im ersten Quartal 2022 solle die deutsche Wirtschaft das Vorkrisenniveau erreichen. Dies allerdings alles unter der Prämisse, dass der so skizzierte Wachstumskurs durch Lieferketten-Probleme und hohe Energiepreise nicht abgewürgt würde. Auch die derzeit steigende Inflation (Oktober: 4,5 Prozent) spielt eine große, begrenzende Rolle für die Kaufkraft der Konsumenten.

Die aktuellen Daten spiegeln den positiven Gesamttrend auf fast allen Ebenen. So ist die Zahl überschuldeter Verbraucher in allen 401 Kreisen, Landkreisen und kreisfreien Städten in Deutschland zurückgegangen, wie zuletzt 2008 / 2009 in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise. Überschuldungsquoten und Überschuldungsfälle sinken bei Männern und Frauen zugleich, allerdings bei Männern stärker als bei den Frauen. Bis auf die Gruppe der 60- bis 69-jährigen weisen alle Altersgruppen zum Teil deutliche Rückgänge der Überschuldung auf. Besonders jüngere Personengruppen (bis 39 Jahre) konnten sich 2021 aus der Überschuldung befreien – wohl auch, da ihre Überschuldungsintensität (Dauer und Volumen der Überschuldung) weniger ausgeprägt ist als bei älteren überschuldeten Verbrauchern. Im Langzeitvergleich 2004 / 2021 nimmt die Zahl überschuldeter jüngerer Verbraucher deutlich ab, bei den älteren Verbrauchern deutlich zu. Die Zahl „harter“ Überschuldungsfälle (vereinfacht: juristische Sachverhalte) wie auch die Zahl „weicher“ Überschuldungsfälle (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen) geht zum ersten Mal seit 2007 / 2008 gleichzeitig zurück.

Dennoch ist davon auszugehen, dass sich die wirtschaftliche Lage für viele Verbraucher im nächsten und übernächsten Jahr, zeitlich verzögert, verschlechtern wird. Hierfür sprechen mehrere Gründe:

Corona-Krise wird erst allmählich überwunden

Positiver Trend auf fast allen Ebenen

„Junge“ Überschuldung sinkt stärker

**Umsatz- und
Einkommenseinbußen
bleiben auf der
Tagesordnung**

Zwar sinkt die direkte Betroffenheit von Unternehmen und Verbrauchern durch Corona-Verordnungen (wie Kontaktverbote, Reisebeschränkungen, Quarantäneverordnungen, angeordnete Geschäftsschließungen, generelles „Abstand halten“ sowie Kita- oder Schulschließungen) kontinuierlich, Umsatz- und Einkommenseinbußen bleiben aber auf der Tagesordnung. Dies zeigen unsere regelmäßigen Verbraucherumfragen wie auch beispielsweise die Analysen der KfW Research. Ende Mai hatten demnach immer noch rund 2,4 Millionen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) „mit den Auswirkungen der Pandemie zu kämpfen“. Ende April klagten fast 40 Prozent der Befragten unserer vierten Verbraucherumfrage über Verluste beim Haushaltsnettoeinkommen, die auf Grund der Corona-Pandemie entstanden waren. Derzeit sind es immer noch 32 Prozent oder überschlägig hochgerechnet rund 13,5 Millionen Haushalte in Deutschland. Zudem zeigt die aktuelle Verbraucherumfrage, dass der so genannte „finanzielle Stress“ der deutschen Verbraucher derzeit wieder zugenommen und den höchsten Wert seit Mai 2020 erreicht hat (s. Kapitel 2).

**„microm ÜberschuldungsTypologie“ zeigt
Schwerpunkte**

Die neue „microm ÜberschuldungsTypologie“ analysiert die unterschiedlichen Ausprägungen, Formen und Betroffenheitsgrade überschuldeter Menschen, um präziser und umfassender als bislang qualitative Informationen zur Überschuldungslage deutscher Verbraucher bereitstellen zu können (s. Kapitel 3). Acht unterschiedliche Typen fassen jeweils überschuldete Menschen mit Hilfe von Informationen zur Überschuldungsintensität (wie beispielsweise nach juristischer Dimension oder nachhaltigen Zahlungsstörungen, Anzahl an Gläubigern, Dauer der Einträge, Schuldenhöhe) und zugleich der Ursachendimension in Form von Forderungsgründen und Überschuldungsanlässen zusammen. So weisen beispielsweise der so genannte Dauerüberschuldete (Typ 8) oder der Lifestyle-Überschuldete (Typ 4) eine deutlich höhere Schuldenhöhe auf als etwa der Überschuldungsnaive (Typ 5) oder der Überschuldungspragmatiker (Typ 2).

1.1 Die Zahl der Überschuldungsfälle von Verbrauchern ist 2021 deutlich gesunken – insbesondere durch Corona-Lockdown und Konsumzurückhaltung

Die Zahl überschuldeter Privatpersonen in Deutschland ist zum dritten Mal in Folge zurückgegangen und sinkt 2021 auf den niedrigsten Wert seit Beginn der Auswertungen im Jahr 2004. Die Überschuldungsquote sinkt um mehr als einen Prozentpunkt.¹ Für die gesamte Bundesrepublik wird zum Stichtag 1. Oktober 2021 eine Überschuldungsquote von 8,86 Prozent gemessen. Trotz Rückgang sind weiterhin fast 6,2 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Dies sind rund 695.000 Personen weniger als noch im letzten Jahr (- 10,1 Prozent). Im letzten Jahr hatte die Zahl überschuldeter Verbraucher um rund 69.000 Fälle abgenommen (- 1,0 Prozent), nach 10.000 Fällen im Jahr 2019 (- 0,1 Prozent). Zwischen 2014 und 2018 war die Zahl überschuldeter Personen kontinuierlich angestiegen (2018: + 19.000 Fälle; + 0,3 Prozent; 2017: + 65.000 Fälle; + 0,9 Prozent; 2016: + 131.000 Fälle; + 1,9 Prozent).

2021: 6,16 Mio. überschuldete Personen in Deutschland (- 695.000 Personen)

Überschuldungsquote sinkt auf 8,86 Prozent (- 1,01 Punkte)

Tab. 1.: Überschuldungsquoten in Deutschland 2018 bis 2021

Jahr	Einwohner	Personen über 18 Jahre	Überschuldete Personen	Überschuldungsquote	Überschuldete Haushalte
2018	83,02 Mio.	69,03 Mio.	6,93 Mio.	10,04%	3,46 Mio.
2019	83,17 Mio.	69,24 Mio.	6,92 Mio.	10,00%	3,46 Mio.
2020	83,16 Mio.	69,41 Mio.	6,85 Mio.	9,87%	3,42 Mio.
2021	83,17 Mio.	69,48 Mio.	6,16 Mio.	8,86%	3,08 Mio.

Die Gesamt-Tabelle ist in Kapitel 7.3 zu finden: Tabelle 16.

Die Überschuldungsquote für Deutschland fällt erstmals unter die Neun-Prozent-Marke. Die Zahl der Überschuldungsfälle sinkt zwar ähnlich stark und auf ein ähnliches Niveau wie 2009 (6,19 Millionen), wegen der größeren Bevölkerungszahl sinkt die Quote aber stärker. Nach überschlägigen Berechnungen sind aktuell rund 3,08 Millionen Haushalte überschuldet und nachhaltig zahlungsgestört (2020: 3,42 Millionen; 2004: 3,10 Millionen). Dabei zeigte sich die Entwicklung der Überschuldungszahlen im Jahresverlauf kontinuierlich abnehmend. Der Rückgang der Überschuldungsquote beruht dabei erstmals seit 2007 / 2008 auf einer gleichzeitigen Abnahme von

3,08 Millionen Haushalte überschuldet und nachhaltig zahlungsgestört

**Erstmals seit 2007 / 2008
gleichzeitiger Rückgang
von harter und weicher
Überschuldung**

„harten“ und „weichen“ Überschuldungsfällen. Dabei geht die Zahl der Fälle mit weichen Negativmerkmalen (- 470.000 Fälle; - 15,5 Prozent) fast dreimal so stark zurück wie die Zahl der Fälle mit harten Negativmerkmalen (- 225.000 Fälle; - 5,9 Prozent). Der Rückgang der harten Überschuldung übertrifft den Vorjahreswert (- 188.000 Fälle; - 4,7 Prozent) nur vergleichsweise gering.

**Kontinuierlicher
Rückgang von
Privatinsolvenzen und
Langzeitarbeitslosigkeit**

Im weiteren Rückgang der „harten Überschuldung“ spiegelt sich zeitversetzt der seit Jahren kontinuierliche Rückgang von Privatinsolvenzverfahren und Langzeitarbeitslosigkeit. Letzteres hat sich durch die Corona-Pandemie geändert. Zudem steigt seit Ende 2020 die Zahl von Privatinsolvenzverfahren erstmals seit zehn Jahren wieder deutlich an. Der Grund: Überschuldete Verbraucher können nach einer Gesetzesreform nach drei statt wie bisher nach sechs Jahren von ihren Restschulden befreit werden. Nachdem bekannt wurde, dass der Gesetzgeber Erleichterungen für überschuldete Verbraucher plante, warteten viele betroffene Verbraucher mit dem Insolvenzantrag. Entsprechend war vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2020 ein deutlicher Rückgang derartiger Insolvenzanträge zu verzeichnen. Nachdem der Deutsche Bundestag dem Gesetzentwurf Ende Dezember 2020 schließlich zustimmte und damit der Beschlussempfehlung des zuständigen Bundestagsausschusses folgte, kam es seit Jahresbeginn 2021 zu einem „Run“ auf die Amtsgerichte. Die Zahl der Anträge auf Restschuldbefreiung schnellte in die Höhe. Allerdings bleibt anzumerken, dass die für 2021 erwartbaren rund 100.000 Verbraucherinsolvenzverfahren nur die „Spitze des Eisbergs“ bilden. Sie machen nur rund zwei Prozent der aktuellen Überschuldungsfälle aus.

**Gesetzesnovelle führt zu
einem „Run“ auf die
Amtsgerichte**

**Corona führt zu
Ausgabenvorsicht und
einem sprunghaften
Anstieg der Sparquote**

Der drastische Rückgang der weichen Überschuldung korrespondiert mit den Folgewirkungen der Corona-Pandemie, auch da die hygienebedingten Restriktionen privaten Konsum (von Waren und Dienstleistungen) über einen längeren Zeitraum erschwert bzw. unmöglich gemacht hatten. Die pandemiebedingten Einschränkungen der Konsummöglichkeiten und die gleichzeitige Ausgabenvorsicht der Verbraucher führten zu einem sprunghaften Anstieg von Sparquote und Ersparnissen. Seit dem Beginn der Pandemie haben die privaten Haushalte zusätzliche Guthaben von mehr als 200 Milliarden Euro aufgebaut. Pro Kopf wurde 2020 von allen über 18-jährigen Verbrauchern in Deutschland über 1.500 Euro mehr gespart als noch 2019 (4.700 Euro; + 49 Prozent) – für 2021 liegt der Wert noch-

mals fast 1.000 Euro über dem Wert von 2020 (5.650 Euro; + 20 Prozent). Bei überschuldeten Personen sind große Teile dieser Summe offensichtlich auch in die Tilgung bestehender Schulden geflossen, um sich aus einer Überschuldungsspirale befreien zu können. Dabei ist anzumerken: Personen, die eine Privatinsolvenz anmelden, müssen nicht unbedingt hoch verschuldet sein. Ein Großteil der Personen, die eine Privatinsolvenz anmelden, haben eine Gesamtschuldensumme, die unter 10.000 Euro liegt. Dieser Sachverhalt korrespondiert mit dem in diesem Jahr wiederum überdeutlichen Rückgang der Überschuldungsfälle eher junger Menschen (bis 39 Jahre). Sie stellen rund drei Viertel der Personen, die sich in diesem Jahr aus der Überschuldung befreien konnten. Dabei liegen die mittleren Schuldensummen der 18- bis 25-jährigen laut Statistischem Bundesamt in diesem Jahr bei rund 8.300 Euro und bei 25- bis 35-jährigen bei etwa 17.400 Euro. Jüngeren Personen gelingt es offensichtlich schneller, sich aus dem Überschuldungskarussell zu verabschieden. Überschuldungsdauer und -intensität (u.a. Schuldenhöhe, Anzahl Gläubiger) sind geringer als bei älteren Personen.

**Junge Menschen
entschulden sich**

Einen ähnlichen Sachverhalt zeigen auch die Analysen zu den Hauptauslösern für Überschuldungsprozesse des Statistischen Bundesamtes. So ist der Anteil jüngerer überschuldeter Personen (bis 35 Jahre), die durch Arbeitslosigkeit in die Überschuldung geraten sind, bereits seit 2016 zurückgegangen (2008: 29 Prozent; 2021: 19 Prozent). Zugleich ist ihr Anteil beim Auslöser „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ seit 2020 wieder rückläufig (2008: 17 Prozent; 2019: 25 Prozent; 2021: 22 Prozent). Bei älteren Personen (65 Jahre und älter) zeigt sich eine merkliche Zunahme nur beim Auslöser „Arbeitslosigkeit“ (2008: 5 Prozent; 2021: 9 Prozent; „unwirtschaftliche Haushaltsführung“: 2008: 10 Prozent; 2021: 9 Prozent). Dabei bildet der Auslöser „unwirtschaftliche Haushaltsführung“, der meist synonym mit dem Begriff „irrationales Konsumverhalten“ verwendet wird, oft einen schleichenden Einstieg in eine Überschuldungsspirale und korreliert eher mit Fällen mit geringer Überschuldungsintensität. Auffällig: In diesem Jahr weist nur der Indikator „längerfristiges Niedrigeinkommen“ einen Bedeutungszuwachs als Auslöser von Überschuldungsprozessen auf (+ 3 Prozent). Seit 2015 hat sein Anteil von rund drei Prozent auf etwa elf Prozent in diesem Jahr zugenommen. Alle anderen Auslöser weisen im Jahresverlauf Rückgänge auf.

**Irrationales
Konsumverhalten war
im Lockdown nur
begrenzt möglich**

**Der Auslöser
„längerfristiges
Niedrigeinkommen“
nimmt zu**

Tab. 2.: Die Veränderung der Hauptüberschuldungsauslöser („big six“) 2008 / 2021 und eine Projektion

Hauptüberschuldungsgrund	Abweichungen		Projektion: Überschuldungsfälle 2021
	2020 / 21	2008 / 21	
Arbeitslosigkeit	- 12%	- 38%	1,19 Mio.
Trennung, Scheidung, Tod	- 12%	- 24%	0,72 Mio.
Erkrankung, Sucht, Unfall	- 3%	+ 49%	1,10 Mio.
unwirtschaftliche Haushaltsführung	- 13%	+ 34%	0,86 Mio.
gescheiterte Selbstständigkeit	- 6%	- 18%	0,53 Mio.
längerfristiges Niedrigeinkommen	+ 3%	+ 197%	0,68 Mio. (2015 bis 2021)
Sonstige	- 20%	- 45%	1,07 Mio.
Gesamt	- 10%	- 10%	6,16 Mio.

Die Gesamt-Tabelle ist in Kapitel 6.3. zu finden: Tabelle 15.

Die Überschuldung von Männern und Frauen nimmt deutlich ab

Der deutliche Positivtrend spiegelt sich 2021 auch in der Analyse nach Geschlecht. Beide Geschlechter weisen deutliche Rückgänge von Überschuldungsfällen und -quoten auf. Die prozentuale Abnahme fällt bei Frauen nochmals deutlicher aus. 2021 weist die Statistik rund 292.000 weniger Überschuldungsfälle von Frauen aus als noch 2020 (- 10,9 Prozent), bei den Männern ging die Zahl um rund 403.000 Fälle zurück (- 9,7 Prozent). Frauen weisen zudem einen stärkeren prozentualen Rückgang der harten Überschuldungsfälle auf (- 16,1 Prozent; - 91.000 Fälle) als Männer (- 15,2 Prozent; - 134.000 Fälle). Gleiches gilt für den Anteil weicher Überschuldungsfälle (Frauen : - 6,3 Prozent; - 201.000 Fälle / Männer: - 5,6 Prozent; - 270.000 Fälle).

Überschuldungsquoten 2021 Männer: 11,07 Prozent Frauen: 6,75 Prozent

Männer stellen weiterhin die meisten Überschuldungsfälle, ihre Zahl hat aber seit 2018 abgenommen, während der Anteil weiblicher Überschuldeter bis auf die letzten beiden Jahre deutlich zugenommen hatte. Dabei sind insbesondere alleinerziehende Frauen überdurchschnittlich häufig von Überschuldung betroffen, auch da sie oft im Familienleben eine Doppelbelastung „aushalten“ müssen. Rund 3,76 Millionen überschuldete Personen sind 2021 männlichen und rund 2,40 Millionen weiblichen Geschlechts. Die Überschuldungsquote bei Frauen nimmt mit 6,75 Prozent (- 0,83 Punkte) weniger stark ab als die von Männern (11,07 Prozent; - 1,20 Punkte). Die Zahl überschuldeter Frauen hat seit 2004 um rund 305.000 Fälle zugenommen, die Quote ist von 6,09 Prozent um 0,66 Punkte gestiegen. Die Zahl überschuldeter Männer ist im selben Zeitraum von 13,55 Prozent um 2,48 Punkte bzw. um rund 685.000 Fälle gesunken.²

Tab. 3.: Überschuldungsfälle und Überschuldungsquoten nach Geschlecht 2018 bis 2021

Jahr	Überschuldete Personen			Überschuldungsquoten		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
2018	6,93 Mio.	4,24 Mio.	2,68 Mio.	10,04%	12,59%	7,61%
2019	6,92 Mio.	4,22 Mio.	2,70 Mio.	10,04%	12,55%	7,65%
2020	6,85 Mio.	4,17 Mio.	2,69 Mio.	9,87%	12,27%	7,58%
2021	6,16 Mio.	3,76 Mio.	2,40 Mio.	8,86%	11,07%	6,75%

Die Gesamt-Tabelle ist in Kapitel 6.3 zu finden: Tabelle 16.

Die deutliche Entspannung der Überschuldungslage zeigt sich in fast allen Altersgruppen. Bis auf die Gruppe der 60- bis 69-jährigen weisen alle Altersgruppen zum Teil sehr deutliche Rückgänge von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquote auf. Dabei geht die Zahl jüngerer Personen (unter 30 Jahre), die in einer Überschuldungspirale stecken, erneut überdurchschnittlich zurück (0,80 Millionen; - 317.000 Fälle). Der Rückgang ist stärker ausgeprägt als im letzten Jahr (- 28,5 Prozent; 2020: - 21,4 Prozent). Die Überschuldungsquote sinkt auf 6,98 Prozent (- 2,65 Punkte). Der Rückgang der Überschuldungsfälle beruht wie im letzten Jahr auf der gleichzeitigen Abnahme der Fälle mit hoher (- 212.000 Fälle) und geringer Überschuldungsintensität (- 105.000 Fälle). Hierbei wirken sich geringe Überschuldungsdauer und niedrige Überschuldungsintensität (u.a. Schuldenhöhe, Anzahl Gläubiger) besonders positiv aus.

Deutlicher Rückgang der Überschuldungsfälle zeigt sich in fast allen Altersgruppen

Altersgruppe 18 bis 30 Jahre: 0,80 Millionen (- 317.000 Fälle)

Die höchste Überschuldungsquote weist trotz ebenfalls starkem Rückgang die besonders wirtschaftsaktive Gruppe der 30- bis 39-jährigen auf – zum vierten Mal in Folge mit rückläufigem Trend (1,63 Millionen; - 210.000 Fälle). Die Überschuldungsquote dieser Altersgruppe sinkt um 2,18 Punkte auf 15,13 Prozent. Dabei geht die Zahl der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität (- 262.000 Fälle) zurück, während die Fälle mit nachhaltigen Zahlungsstörungen ansteigen (+ 52.000 Fälle). 2021 weist mehr als jeder vierte der 30- bis 39-jährigen Verbraucher zumindest nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Dieser Altersabschnitt ist meist geprägt durch Familiengründung, Hausbau und berufliche Positionierung.

Altersgruppe 30 bis 39 Jahre: 1,63 Millionen (- 210.000 Fälle)

Auch die Altersgruppe der 40- bis 49-jährigen zeigt 2021 einen deutlichen Rückgang der Überschuldungsfälle (1,30 Millionen; - 110.000 Fälle). Die Überschuldungsquote sinkt ebenfalls deutlich (12,72 Prozent; - 0,76 Punkte), auch da sich die entsprechende Bevölkerungszahl auf Grund demografischer Effekte (seit 2014) weiter verkleinert hat. Der Rückgang der Überschuldungsfälle in dieser Altersgruppe

Altersgruppe 40 bis 49 Jahre: 1,30 Millionen (- 110.000 Fälle)

**Altersgruppe
50 bis 59 Jahre:
1,25 Millionen
(- 48.000 Fälle)**

basiert auf einer deutlichen Abnahme von Fällen mit nachhaltigen Zahlungsstörungen (- 149.000 Fälle), während die Zahl der Fälle mit juristischer Dimension (+ 39.000 Fälle) zugenommen hat. Ein ähnlicher Befund zeigt sich bei den „Babyboomern“, die, zwischen 50 und 59 Jahren alt, in den nächsten Jahren zumindest teilweise in den (Vor-)Ruhestand gehen werden. Die Zahl der Überschuldungsfälle geht zurück (1,25 Millionen; - 48.000 Fälle), dabei nimmt die Zahl harter Überschuldungsfälle zu (+ 61.000 Fälle), die der weichen Überschuldungsfälle sinkt deutlich (- 109.000 Fälle). Die Überschuldungsquote fällt aktuell von 9,64 auf 9,30 Prozent (- 0,34 Punkte).

Tab. 4.: Überschuldungsquoten nach Altersgruppen 2018 bis 2021

Jahr	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	ab 70	Gesamt
2018	13,47%	18,57%	13,13%	8,85%	5,65%	2,04%	10,04%
2019	12,13%	17,72%	13,12%	9,17%	6,36%	2,95%	10,00%
2020	9,63%	17,31%	13,48%	9,64%	7,04%	3,61%	9,87%
2021	6,98%	15,13%	12,72%	9,30%	7,32%	3,17%	8,86%
<i>Abw. 2020 / 21</i>	- 2,65	- 2,18	- 0,76	- 0,34	+ 0,28	- 0,44	- 1,01
<i>Abw. 2013 / 20</i>	- 8,72	- 2,99	+ 1,14	+ 0,69	+ 2,64	+ 2,27	- 0,95

Die Gesamt-Tabelle ist in Kapitel 6.3. zu finden: Tabellen 18 / 19.

**Altersgruppe
60 bis 69 Jahre:
769.000 Fälle
(+ 44.000 Fälle)**

Die 60- bis 69-Jährigen zeigen 2021 als einzige Altersgruppe einen Anstieg von Überschuldungsfällen und -quote. Derzeit sind 769.000 Überschuldungsfälle im Alter zwischen 60 und 69 Jahren (+ 44.000 Fälle; + 6 Prozent). Dabei steigt die Zahl harter Überschuldungsfälle deutlich (+ 113.000 Fälle), während die Zahl weicher Fälle zurückgeht (- 69.000 Fälle). Die Überschuldungsquote ist 2021 von 7,04 auf 7,32 Prozent (+ 0,28 Punkte) gestiegen, wobei die Zunahme dank überdurchschnittlich zunehmender Population erneut weniger stark ausfällt. Hingegen hat die Zahl überschuldeter Personen ab 70 Jahren zum ersten Mal seit 2013 wieder abgenommen (- 53.000 Fälle; - 11 Prozent). Die Überschuldungsquote dieser Altersgruppe sinkt um 0,44 Punkte auf 3,17 Prozent und verbleibt weiterhin deutlich unter den Vergleichswerten jüngerer Altersgruppen. Der Anstieg der vergangenen Jahre bleibt dennoch auffällig (2013 / 2020: + 278 Prozent) und ist sorgfältig unter dem Aspekt der Altersarmut zu beobachten. Die Gesamtzahl aller überschuldeter Personen hat sich im gleichen Zeitraum um rund sieben Prozent verringert. Rund 417.000 Menschen ab 70 Jahren müssen weiterhin als überschuldet eingestuft werden. Die Zunahme ist dabei in diesem Jahr, wie auch bei allen Altersgruppen ab 40 Jahren, auf einen Anstieg der harten Überschuldungsfälle zurückzuführen (+ 33.000; + 21 Prozent). Die

**Altersgruppe ab 70 Jahre:
417.000 Fälle
(- 53.000 Fälle)**

weichen Überschuldungsfälle sinken jedoch deutlich (- 86.000 Fälle; - 28 Prozent).

Die Überschuldungsentwicklung der älteren Bevölkerungsgruppen bleibt besorgniserregend: Die Zahl überschuldeter Personen und die Überschuldungsquote nimmt in den zwei Personengruppen ab 60 Jahren nur wenig ab (- 9.000 Fälle; - 1 Prozent). Hingegen sinkt die Zahl in den jüngeren überschuldeten Personengruppen deutlich (18 bis 59 Jahre: - 686.000 Fälle; - 12 Prozent). Hierbei gilt weiterhin: Viele Personen der älteren Altersgruppen gehen einer Erwerbstätigkeit im Rentenalter nach und arbeiten häufig im Rahmen atypischer resp. geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse, um fehlende Mittel zur Sicherung des Lebensunterhaltes zu beschaffen. Trotz deutlichem Rückgang der Überschuldung bleibt der Doppeltrend zu Altersarmut und Altersüberschuldung virulent.³

Wie die aktuellen Daten zeigen, gelingt es jüngeren Überschuldeten schneller einer Überschuldungsspirale zu entkommen. Dabei hat die Überschuldung jüngerer Menschen noch nicht die Intensität und das Volumen erreicht wie bei älteren Personengruppen. Die Anzahl der Gläubiger und die Höhe des Schuldenvolumens liegt deutlich niedriger als bei älteren Überschuldeten. Überschuldete Personen im höheren Alter konnten vor dem Hintergrund meist höherer Einkommen häufig höhere Verbindlichkeiten eingehen und befinden sich länger in einem Überschuldungsprozess. Allerdings ist die durchschnittliche Schuldenhöhe je Überschuldungsfall seit Jahren rückläufig.

Die Spannweite der Schuldenvolumina reicht nach überschlägigen Hochrechnungen für das Jahr 2021 von rund 50.100 Euro je erfasstem Überschuldungsfall bei den über 70-Jährigen (- 5.500 Euro zu 2020) bis hin zu rund 8.300 Euro bei den unter 25-Jährigen (- 470 Euro).⁴ 2021 liegt die durchschnittliche Höhe bei etwa 28.900 Euro je erfasstem Überschuldungsfall (- 600 Euro; - 2 Prozent). Im Langzeitvergleich von 2006 hat sich der entsprechende Wert von rund 36.900 Euro um rund 8.000 Euro (- 22 Prozent) und in fast allen Altersgruppen deutlich verringert.⁵ Dieser kontinuierliche Rückgang hat dazu beigetragen, dass das Gesamtschuldenvolumen für ganz Deutschland in den letzten Jahren gesunken ist, obwohl zwischenzeitlich die Überschuldungszahlen gestiegen waren. 2021 liegt das erwartbare Gesamtschuldenvolumen nach überschlägigen Hoch-

Polarisierung der Überschuldungsentwicklung nach Alter

Jüngere Menschen entschulden sich schneller

Schuldenvolumen sinkt

rechnungen bei etwa 178 Milliarden Euro (- 12 Prozent). Das Schuldenvolumen hat sich im Langzeitvergleich seit 2006 (265 Milliarden Euro) um rund 33 Prozent verringert.

Tab. 5.: Das Schuldenvolumen in Deutschland 2018 bis 2021 nach Statistischem Bundesamt, Hochrechnung auf der Basis von Realwerten

Jahr	Schuldenvolumen nach Werten nach Statistischem Bundesamt	
	Mittlere individuelle Schuldenhöhe	Volkswirtschaftliches Schuldenvolumen
2018	29.600 €	205 Mrd. €
2019	28.200 €	196 Mrd. €
2020	29.500 €	202 Mrd. €
2021	28.900 €	178 Mrd. €

Eine differenzierte Tabelle ist in Kapitel 7.3 zu finden: Tabelle 19.

Die Überschuldungslage wird (noch) von den Folgewirkungen der „coronaren Wirtschaftskrise“ bestimmt

Die Überschuldungslage in Deutschland wird derzeit (noch) von den Folgewirkungen der „coronaren Wirtschaftskrise“ bestimmt. Diese war von Restriktionen, Verordnungen und Einzelhandelsverboten bestimmt und hat zugleich zu einem veränderten Konsumverhalten geführt. Viele Verbraucher zeigen Konsumzurückhaltung, üben Ausgabenvorsicht und sparen mehr als vor der Corona-Krise. Dies hat sicherlich zum deutlichen Rückgang der weichen Überschuldungsfälle geführt. Allerdings erhöhen andere Faktoren das Überschuldungsrisiko in Deutschland. Hierzu gehören beispielsweise die auch in Folge der Corona-Pandemie steigenden Miet- und Immobilienpreise⁶, die seit Ende 2020 zunehmende Verteuerung von Energie-, Mobilitäts- und Lebenshaltungskosten (s. Kapitel 2.2), die Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen, wie Grundsicherung im Alter, die Steuerpflicht für (viele) Renteneinkommen, das Fortbestehen eines (prekären) Niedriglohnsektors mit hoher Lohnungleichheit (mit atypischer oder auch prekärer Beschäftigung)⁷ und, damit verbunden, durch eine schleichende Polarisierung der Einkommen mit einer Zunahme der Einkommensungleichheit. Letztere ist nach einer Analyse des DIW Berlin vom Mai 2021 zwar durch Corona gesunken, aber nur kurzfristig.⁸

1.2 Corona-bedingter Doppeltrend: Harte und weiche Überschuldung nehmen ab

Die Daten zur Überschuldungsintensität bestätigen den positiven Grundtrend der diesjährigen Überschuldungsanalyse. Zudem zeigen die Daten das Grundmuster der Folgewirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 / 2009: Die Zahl harter und weicher Überschuldungsmerkmale nimmt gleichzeitig ab. Die Zahl der Überschuldungsfälle mit juristischen Sachverhalten sinkt um rund 225.000 Fälle (- 5,9 Prozent), die Zahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität nimmt um rund 470.000 Fälle (- 15,5 Prozent) ab. Dabei geht die Zahl der Fälle mit weichen Negativmerkmalen fast dreimal so stark zurück wie die Zahl der Fälle mit harten Negativmerkmalen. Der Rückgang der harten Überschuldung übertrifft den Vorjahreswert nur vergleichsweise gering. Der positive Grundtrend zeigt sich wie im letzten Jahr sowohl in West- wie in Ostdeutschland (s. auch Kapitel 1.3). Zwischen 2017 und 2020 war die weiche Überschuldung kontinuierlich angestiegen, die harte Überschuldung war hingegen zwischen 2018 und 2020 durchgehend gesunken.

Harte und weiche Überschuldung nehmen wie 2007 / 2008 gleichzeitig ab

Tab. 6.: Überschuldete Personen nach Überschuldungsintensität 2018 bis 2021

Basiswerte	Hohe Überschuldungsintensität		Geringe Überschuldungsintensität	
	Anzahl	Abw. zum Vorjahr	Anzahl	Abw. zum Vorjahr
2018	4,13 Mio.	- 87.000	2,80 Mio.	+ 106.000
2019	4,01 Mio.	- 125.000	2,91 Mio.	+ 115.000
2020	3,82 Mio.	- 188.000	3,03 Mio.	+ 118.000
2021	3,60 Mio.	- 225.000	2,56 Mio.	- 470.000
<i>Abw. 2006 / 2021</i>	<i>+ 5,8%</i>	<i>+ 198.000</i>	<i>- 32,4%</i>	<i>- 1.227.000</i>

Eine weitere-Tabelle ist in Kapitel 6.3 zu finden: Tabellen 20 / 21.

Summarisch konnten 2021 rund 695.000 Verbraucher entweder einer oft dauerhaften Überschuldungsspirale entkommen oder den Weg in eine Überschuldungskrise vermeiden. Die Zahl der harten Überschuldungsfälle entwickelte sich bereits seit 2018 zunehmend positiver (2018 / 2020: - 399.000 Fälle), hingegen stieg die Zahl weicher Überschuldungsfälle fast in ähnlicher Weise an (2017 / 2020: + 372.000 Fälle). Der Rückgang der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität korrespondiert mit der seit Jahren andauernden Abnahme neuer Verbraucherinsolvenzverfahren und derjenigen Personen, die sich in den letzten Jahren durch ein entsprechendes Verfahren aus der Überschuldung befreien konnten. Zudem wird der Rückgang der harten Überschuldung, wie bereits 2020, besonders

695.000 Verbraucher entkommen einer dauerhaften Überschuldungsspirale

von jüngeren Verbrauchern (bis 39 Jahre) getragen. Diesen gelingt es schneller, wie bereits beschrieben, sich aus dem Überschuldungskarussell zu verabschieden. Allerdings verbleiben rund 3,60 Millionen Menschen in Deutschland in einer dauerhaften Überschuldungsspirale (2006 / 2020: + 198.000 Fälle; + 6 Prozent). Auf dem Höchststand im Jahr 2017 waren noch über 4,22 Millionen Personen „hart überschuldet“. Der im Jahresverlauf starke Anstieg bei den Verbraucherinsolvenzen steht im Zusammenhang mit dem Gesetz zur schrittweisen Verkürzung von Restschuldbefreiungsverfahren von sechs auf drei Jahre. Die Neuregelung gilt für ab dem 1. Oktober 2020 beantragte Verbraucherinsolvenzverfahren. Dabei hielten viele überschuldete Privatpersonen offensichtlich ihren Insolvenzantrag zunächst zurück, um von der Neuregelung zu profitieren (s. auch Kapitel 1.1).

Parallelen zur Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2007 bis 2009

Der aktuell drastische Rückgang der weichen Überschuldungszahlen korrespondiert mit Grundtrends, die in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2007 bis 2009 zu beobachten waren. 2008 ging die Zahl von Verbrauchern mit nachhaltigen Zahlungsstörungen zunächst um rund 12 Prozent (- 451.000 Fälle) und dann 2009 nochmals um rund 20 Prozent (- 696.000 Fälle) zurück. Auch damals standen in konjunkturell schwierigen Zeiten Konsumverzicht, Ausgabenvorsicht und Schuldenrückbau im Vordergrund des Verbraucherverhaltens. 2008 war, wie auch in diesem Jahr, die Zahl harter Überschuldung ebenfalls, wenn auch weniger stark, gesunken (- 14.000 Fälle; - 0,4 Prozent). 2009 stieg ihre Zahl bereits wieder an (+ 18.000 Fälle; + 0,5 Prozent). Derzeit zeigen rund 2,56 Millionen Verbraucher in Deutschland nachhaltige Zahlungsstörungen, die in vielen Fällen als Vorstufe zur harten Überschuldung auftreten. Dies sind allerdings rund 1,23 Millionen Fälle weniger als noch im Jahr 2006 (- 32 Prozent).

Positivtrend: „Nebenprodukt“ von Konjunkturboom und Corona-Krise

Der seit 2018 andauernde Rückgang der harten Überschuldungsfälle kann zudem in großen Teilen durch die etwa seit 2015 andauernde Hochkonjunkturphase erklärt werden. Diese hat es vielen hart überschuldeten Verbrauchern in den vergangenen Jahren ermöglicht, dem „Schuldenturm“ zu entkommen. Zwischen 2016 und 2020 nahm die Zahl harter Überschuldungsfälle um rund 347.000 Fälle (- 8 Prozent) ab, während die Zahl weicher Überschuldungsfälle um rund 352.000 Fälle stieg (+ 13 Prozent). Letzteres kann auch als „Nebenprodukt“ des Konjunkturbooms und einer zunehmenden Konsumverschuldung interpretiert werden, die sich

nun in Teilen durch die Corona-Krise aufgelöst hat. Ein Zitat aus dem SchuldnerAtlas Deutschland 2009 zeigt weitere Parallelen zwischen der heutigen Situation und der Überschuldungslage in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2009: „Die im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise aufgelegten staatlichen Konjunkturprogramme und Kurzarbeitsmodelle haben auch dazu beigetragen, über eine Stabilisierung der ökonomischen Rahmenbedingungen und damit der individuellen Einkommensverhältnisse einen im Vorjahr befürchteten schnellen (Wieder-)Anstieg der Schuldnerquoten zu verhindern. Der Arbeitsmarkt blieb von drastischen Einbrüchen bislang verschont, die Einkommenssituation der Arbeitnehmer blieb weitgehend stabil.“ (S. 24) Diese Aussage gilt bislang auch für die Corona-Krise. Die staatlichen Hilfsmaßnahmen und -programme haben die schlimmsten sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie abgemildert, auch wenn besonders häufig Corona-bedingte Einnahmeausfälle und -rückgänge bei Geringverdienern, Kleinstunternehmern, Freiberuflern und Soloselbstständigen festgestellt wurden. In vielen Fällen halfen Überbrückungsgelder, Kurzarbeitergeld und eine Vielzahl finanzieller Hilfen meist kleineren Betrieben, um Umsatz- und Einkommensausfälle auszugleichen.

Stabile Einkommensverhältnisse durch Kurzarbeit und Konjunkturprogramme

Zudem gelang es auch in diesem Jahr den meisten Verbrauchern, Überschuldung durch Konsumverzicht, Konsumzurückhaltung und ganz allgemein durch Ausgabenvorsicht zu vermeiden. Letztere übertrug sich auch auf die Anschaffungsneigung der Verbraucher und bildete sich im Konsumklima und in der Sparneigung der Konsumenten ab. Das GfK-Konsumklima und das HDE-Konsumbarometer zeigten sich in den letzten 12 Monaten während „Lockdown 1 bis 3“ zwischen Hoffnung und Bangen. Zugleich erreichte die Sparquote nach einem ersten Peak im 2. Quartal 2020 (19,8 Prozent) im 1. Quartal 2021 mit 22,0 Prozent Sparquote einen neuen Höchstwert. Derzeit sollten die deutschen Verbraucher in Folge der Corona-Krise zusätzliche Sparguthaben in Höhe von rund 200 Milliarden Euro auf die „hohe Kante“ gelegt haben – oder sie zahlten Schulden zurück und verließen das „Überschuldungskarussell“.

Konsumverzicht, Konsumzurückhaltung und Ausgabenvorsicht

1.3 Positivtrend in Ost- und Westdeutschland und auf (fast) allen räumlichen Ebenen

Alle 401 Kreise und Städte verzeichnen einen Rückgang der Überschuldungsquote

Die positive Überschuldungsentwicklung zeigt sich 2021 in allen ost- und westdeutschen Bundesländern – und wie zuletzt in den Jahren 2008 und 2009. Alle 401 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland verzeichnen in diesem Jahr einen Rückgang der Überschuldungsquote. Im vergangenen Jahr zeigten noch 74 Städte und Landkreise (18 Prozent) schlechtere Überschuldungsquoten als noch 2019 (2018: 33 Prozent). Zugleich verringerte sich der so genannte Spreizungswert auf Kreisebene, also zwischen der geringsten und der höchsten Überschuldungsquote nach Städten und Landkreisen, deutlich. Er liegt bei 16,18 Punkte und damit um 1,60 Prozentpunkte unterhalb des Vorjahreswertes. Dabei gilt in diesem Jahr als Faustregel: Die stärksten Rückgänge zeigen meist kreisfreie Städte, die in den letzten Jahren überdurchschnittlich hohe Überschuldungsquoten aufwiesen, wie beispielsweise die Städte Wuppertal (15,60 Prozent; - 2,13 Punkte) und Wiesbaden (14,70 Prozent; - 2,11 Punkte). Hingegen verbesserten sich diejenigen Landkreise, die bereits in der Vergangenheit besonders niedrige Quoten aufwiesen, deutlich weniger stark, wie beispielsweise die Landkreise Eichstätt (3,98 Prozent; - 0,21 Punkte), Erlangen-Höchstadt (4,29 Prozent; - 0,47 Punkte) oder Schweinfurt (4,50 Prozent; - 0,45 Punkte). Diese drei führen bereits seit 2011 das Positiv-Ranking an.

Deutlicher Positivtrend in Ost- und Westdeutschland

Die Zahl der Überschuldungsfälle ist 2020 in beiden Teilen Deutschlands auf ähnlichem Niveau zurückgegangen – in den westdeutschen Bundesländern zum zweiten Mal und in Ostdeutschland bereits zum vierten Mal in Folge. Zugleich ist auch die Überschuldungsquote in Westdeutschland (8,79 Prozent; - 1,03 Punkte) und in Ostdeutschland (9,29 Prozent; - 0,90 Punkte) zurückgegangen. Hier sinkt sie erstmals seit 2013 unter die Zehn-Prozent-Marke, d.h. in den gelben Bereich der Überschuldungsampel. Im Westen wird erstmals die Neun-Prozent-Marke unterschritten und erreicht somit den hellgrünen Bereich der Überschuldungsampel. Der in diesem Jahr nochmals positivere Trend in Westdeutschland wird dabei, wie in den letzten Jahren, durch die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst – in Folge sinkt die Überschuldungsquote in diesem Jahr hier stärker. In Ostdeutschland geht die Bevölkerungszahl weiter zurück und verhindert einen noch stärkeren Rückgang der Über-

schuldungsquote. Hier sinkt die Zahl der Überschuldungsfälle erstmals unter die Ein-Millionen-Grenze. Insgesamt sind im Osten rund 0,99 Millionen Personen überschuldet – fast 100.000 Überschuldungsfälle weniger als noch 2020. Im letzten Jahr war die Zahl um etwa 17.000 und 2019 um 11.000 Fälle gesunken. Zwischen 2014 und 2017 war sie kontinuierlich gestiegen (summarisch: + 35.000 Fälle). In den Bundesländern in Westdeutschland (einschließlich Berlin) sind derzeit rund 5,17 Millionen Personen überschuldet – rund 596.000 Personen weniger als 2020. Zuvor war die Zahl der Überschuldungsfälle im Westen seit 2014 bis 2019 zum Teil deutlich angestiegen (summarisch: + 322.000 Fälle).

**In Ostdeutschland
weniger als eine Million
Überschuldungsfälle**

Tab. 7.: Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten in West- und Ostdeutschland 2018 bis 2021

Jahr	Überschuldete Personen			Überschuldungsquoten			
	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt	Spreizung
2018	5,82 Mio.	1,11 Mio.	6,93 Mio.	9,98%	10,40%	10,04%	+ 0,42
2019	5,82 Mio.	1,10 Mio.	6,92 Mio.	9,94%	10,33%	10,00%	+ 0,39
2020	5,77 Mio.	1,08 Mio.	6,85 Mio.	9,82%	10,20%	9,87%	+ 0,38
2021	5,17 Mio.	0,99 Mio.	6,16 Mio.	8,79%	9,29%	8,86%	+ 0,50
<i>Abw. 2020 / 21</i>	<i>- 596.000</i>	<i>- 99.000</i>	<i>- 695.000</i>	<i>- 1,03</i>	<i>- 0,90</i>	<i>- 1,01</i>	<i>+ 0,13</i>
<i>Abw. 2004 / 21</i>	<i>- 174.000</i>	<i>- 207.000</i>	<i>- 381.000</i>	<i>- 0,80</i>	<i>- 1,20</i>	<i>- 0,88</i>	<i>- 0,40</i>

Westdeutschland, einschließlich Berlin. Spreizungswerte Ost / West in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich. Siehe auch Tabelle 22 in Kapitel 6.3.

Die Entwicklung der Überschuldungsquoten wird seit geraumer Zeit durch die jeweils unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung in Ost- und Westdeutschland beeinflusst. Dabei verringert sich die Bevölkerungszahl im Osten seit 2004 fast durchgehend, während sie sich im Westen Deutschlands kontinuierlich erhöht hat. Zwischen 2004 und 2021 nahm die Bevölkerungszahl im Westen um rund 3,1 Millionen Personen über 18 Jahre zu (+ 6 Prozent), während sie im selben Zeitraum im Osten um rund 760.000 Personen abnahm (- 7 Prozent). In diesem Jahr erhöhte sich die Zahl von Personen über 18 Jahren im Westen Deutschlands um rund 102.000 Menschen (+ 0,17 Prozent; 2020: + 205.000), im Osten nahm sie um 33.000 Personen ab (- 0,30 Prozent; 2020: - 30.000). Wäre die Bevölkerung in den letzten zwölf Monaten in einer theoretischen Betrachtung nicht angestiegen resp. gesunken, läge die Überschuldungsquote in Westdeutschland bei 8,80 Prozent, in Ostdeutschland bei 9,26 Prozent.

**Fast durchgängiger
Bevölkerungsrückgang
im Osten**

Die Lage verbessert sich im Westen stärker als im Osten

Die Analyse nach Überschuldungsintensität zeigt, dass sich die Überschuldungsspirale im Westen in diesem Jahr etwas stärker beruhigt hat als im Osten. So sind die Rückgänge der Fälle mit hoher und weicher Überschuldungsintensität im Westen leicht stärker ausgeprägt (harte Negativmerkmale: - 5,9 Prozent; weiche Negativmerkmale: - 15,9 Prozent) als im Osten Deutschlands (hart: - 5,8 Prozent; weich: - 13,5 Prozent). Der Grundtrend der letzten Jahre bleibt trotz erneutem Rückgang deutlich: Die Zahl der Überschuldungsfälle hat sich im Langzeitvergleich 2006 / 2021 im Osten stärker verringert (- 23 Prozent; - 301.000 Fälle) als im Westen (- 12 Prozent; - 730.000 Fälle). Die immer noch höhere Überschuldungsquote im Osten basiert auf dem starken Rückgang der Bevölkerung, besonders in Form einer „Landflucht“ in den ruralen Regionen in den östlichen Bundesländern. Allerdings bildet der Westen Deutschlands seit 2008 mit deutlichem Abstand das Schlusslicht der Überschuldungsentwicklung.

Im Westen etwas Neues: Alle Städte und Kreise des Ruhrgebiets zeigen deutliche Rückgänge der Überschuldungsquoten

Die altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen des Ruhrgebiets bleiben auch 2021 trotz deutlicher Rückgänge von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquoten ein „Brennpunkt“ sozialer Problemlagen in Deutschland. Hohe Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und hohe soziale Transferleistungen bilden weiterhin eine prekäre Gemengelage, die die Regionen im Ruhrgebiet zu einem „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung machen. Erfreulicherweise sind die Überschuldungsquoten im Ruhrgebiet im Vergleich zum Vorjahr zum größten Teil überdurchschnittlich stark zurückgegangen. Die Überschuldungsquote in den elf Städten und Kreisen des Ruhrgebiets sinkt von 13,86 auf 12,65 Prozent (- 1,21 Punkte), die Zahl der Überschuldungsfälle nimmt um fast 53.000 Fälle ab (- 9 Prozent). Beide Rückgänge liegen über dem bundesweiten Durchschnitt. Nach dem Höchstwert von 2019 mit 596.000 Überschuldungsfällen sinkt die Zahl überschuldeter Personen in diesem Jahr auf den fünftniedrigsten Wert seit 2004. Dennoch führen die Ruhrgebietsstädte Duisburg (16,16 Prozent; - 1,37 Punkte), Essen (12,94 Prozent; - 1,23 Punkte) und Dortmund (12,73 Prozent; - 1,31 Punkte) das Überschuldungsranking der Städte mit über 400.000 Einwohnern an.⁹

Tab. 8.: Ranking Überschuldungsquoten und Überschuldungsfälle in den Bundesländern 2019 bis 2021

Bundesland	Überschuldungsquoten			Abw.		Überschuldungsfälle in Mio.			Abw.	
	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21
Bayern	7,31%	7,14%	6,43%	- 0,71	- 0,76	0,79	0,78	0,70	- 75.000	- 13.000
Baden-Württemberg	8,23%	8,11%	7,28%	- 0,83	- 0,22	0,75	0,75	0,67	- 75.000	+ 30.000
Thüringen	9,21%	9,14%	8,32%	- 0,82	- 1,70	0,17	0,17	0,15	- 16.000	- 50.000
Brandenburg	9,83%	9,64%	8,62%	- 1,02	- 2,58	0,21	0,20	0,18	- 21.000	- 56.000
Hessen	10,04%	9,95%	8,82%	- 1,13	- 0,75	0,52	0,52	0,46	- 58.000	- 14.000
Sachsen	9,81%	9,66%	8,87%	- 0,79	- 0,08	0,34	0,33	0,30	- 28.000	- 23.000
Niedersachsen	10,31%	10,19%	9,02%	- 1,17	- 1,11	0,68	0,68	0,60	- 77.000	- 49.000
Rheinland-Pfalz	10,11%	10,06%	9,03%	- 1,03	- 1,10	0,35	0,34	0,31	- 35.000	- 22.000
Hamburg	10,60%	10,53%	9,10%	- 1,43	- 1,77	0,16	0,16	0,14	- 22.000	- 18.000
Schleswig-Holstein	10,85%	10,69%	9,45%	- 1,24	- 1,37	0,26	0,26	0,23	- 30.000	- 17.000
Mecklenburg-Vorpommern	10,58%	10,46%	9,59%	- 0,86	- 1,91	0,14	0,14	0,13	- 12.000	- 34.000
Saarland	11,50%	11,60%	10,43%	- 1,17	- 0,62	0,10	0,10	0,09	- 10.000	- 9.000
Nordrhein-Westfalen	11,72%	11,63%	10,47%	- 1,16	- 0,21	1,75	1,74	1,56	- 174.000	+ 6.000
Berlin	12,31%	12,02%	10,81%	- 1,21	- 3,21	0,37	0,37	0,33	- 35.000	- 67.000
Sachsen-Anhalt	12,71%	12,62%	11,56%	- 1,06	- 0,66	0,24	0,24	0,22	- 22.000	- 44.000
Bremen	14,02%	13,97%	12,81%	- 1,16	- 0,53	0,08	0,08	0,07	- 7.000	- 1.000
Deutschland	10,00%	9,87%	8,86%	- 1,01	- 0,88	6,92	6,85	6,16	- 695.000	- 381.000

Abweichung in Prozentpunkten / Überschuldete Personen in Millionen / Rundungsdifferenzen möglich.

Auch die Überschuldungsentwicklung der 16 Bundesländer zeigt einen durchgehend positiven Trend. Alle Bundesländer weisen einen meist deutlichen Rückgang von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquoten auf. Bei elf Bundesländern ist die Abnahme der Überschuldung überdurchschnittlich. Die geringste Verbesserung zeigt Bayern (6,43 Prozent; - 0,71 Punkte), den höchsten Rückgang die Hansestadt Hamburg (9,10 Prozent; - 1,43 Punkte). Baden-Württemberg (7,28 Prozent; - 0,83 Punkte) verbleibt im Positivranking hinter Bayern, aber mit Abstand vor Thüringen (8,32 Prozent; - 0,82 Punkte). Danach folgen Brandenburg (- 8,62 Punkte; - 1,02 Punkte) und Hessen (8,82 Punkte; - 1,13 Punkte). Die Schlusslichter bilden wie in den Vorjahren Bremen (12,81 Prozent; - 1,16 Punkte), Sachsen-Anhalt (11,56 Prozent; - 1,06 Punkte) und Berlin (10,81 Prozent; - 1,21 Punkte). Im Langzeitvergleich 2004 / 2021 weisen nur noch Nordrhein-Westfalen (+ 6.000 Fälle) und Baden-Württemberg (+ 30.000 Fälle) Anstiege der Überschuldungsfälle auf.

Auch 2021 bleiben Bayern, Baden-Württemberg und Thüringen ganz vorne

Schlusslichter bleiben Berlin, Sachsen-Anhalt und Bremen

2 Das Verbraucher- verhalten zwischen „coronarer Wirt- schaftskrise“, Einzel- handelsverboten, Konsumzurückhal- tung und Ausgaben- vorsicht

2.1 Ergebniseinordnung: Die Entwicklung überschuldungsaffiner Wirtschaftsindikatoren in Zeiten von Corona

20 Monate Corona-Pandemie hinterlassen deutliche Spuren in der deutschen Wirtschaft und bei Verbrauchern

Nunmehr 20 Monate Corona-Pandemie haben deutliche Spuren in der deutschen Wirtschaft, bei vielen Unternehmen, Selbstständigen, Arbeitnehmern und Verbrauchern hinterlassen. Viele Verbraucher und ihre Familien leiden unter Einkommenseinbußen und einer zunehmenden Unsicherheit, ob die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausreichen, das alltägliche Leben wie gewohnt gestalten zu können. Ein ausreichendes Einkommen und ein sicherer Arbeitsplatz bieten immer noch den besten Schutz vor Überschuldung. Zwar haben sich viele statistische Kennziffern mittlerweile wieder normalisiert, die Nachwirkungen der pandemiebedingten Wirtschaftskrise sind weiterhin virulent und in vielen Bereichen messbar. So endete das 1. Quartal 2021 mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1,9 Prozent, nachdem das Statistische Bundesamt für das Gesamtjahr 2020 einen Rückgang des (BIP) in Höhe von 4,9 Prozent (saison- und kalenderbereinigt) berechnet hatte. Im 2. und 3. Quartal folgten weitere Anstiege (+ 1,9 Prozent / + 1,8 Prozent) und im 4. Quartal wird „Stillstand“ erwartet. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) geht in seiner Herbstprojektion von einem BIP-Zuwachs von 2,6 Prozent aus. Zwar profitieren eine Reihe von Branchen von Nach- und Aufholeffekten, allerdings bremsen Materialknappheit und hohe Energiepreise weiterhin die Erholung der Wirtschaftstätigkeit. Die Creditreform Wirtschaftsforschung stellt Mitte Oktober fest: „Erholung hat eingesetzt – Engpässe bremsen Aufstieg aus dem Corona-Tal“.

Der Weg aus dem „Corona-Tal“ ist lang

Juli 2021: Immer noch knapp eine Million Kurzarbeiter

Der Arbeitsmarkt wurde durch die Corona-Pandemie stark in Mitleidenschaft gezogen, auch wenn die Bundesagentur für Arbeit (BA) mittlerweile deutliche Positivsignale sieht (s. nachfolgend Tabelle 9). Die Bundesagentur ging noch für Juli 2021 von knapp einer Million Kurzarbeitern (konjunkturelle Kurzarbeit) aus, im März lag der entsprechende Wert noch bei rund 2,82 Millionen Kurzarbeitern, nach 3,29 Millionen im Januar 2021. Zwischenzeitlich waren etwa sechs Millionen Menschen in Kurzarbeit (April 2020). Die Bundesregierung hat daher die Corona-Sonderregeln für Kurzarbeit nochmals bis Ende 2021 verlängert. Die Sozialbeiträge werden den Arbeitgebern somit auch dann in voller Höhe erstattet, wenn mit Kurzarbeit erst nach diesem Datum begonnen wird. Allein in diesem Jahr hat die Bundesagentur Anfang September 2021 rund 18 Milliarden Euro für

Kurzarbeit ausgegeben. Davon seien rund 10,8 Milliarden Euro für Kurzarbeitergeld und rund 7,2 Milliarden Euro zur Erstattung der Sozialbeiträge geflossen. Derzeit wendet die Bundesagentur für Arbeit (BA) wöchentlich etwa 300 Millionen Euro für Kurzarbeiter auf. Die Zahl arbeitsloser Personen war zwischen März 2020 und August 2020 um über 22 Prozent auf 2,96 Millionen Arbeitslose gestiegen (+ 620.000 Personen). Ihre Zahl ist bis Ende September wieder auf 2,465 Millionen zurückgegangen, lag damit immer noch rund 130.000 Fälle über dem Wert von März 2020 (+ 5,5 Prozent). Für September 2021 berechnete die BA im Bereich der Arbeitslosigkeit noch einen negativen „Corona-Effekt“ von rund 232.000 Personen, die durch die Corona-Pandemie arbeitslos geworden sind. Der entsprechende Wert lag im April 2021 noch bei 509.000 zusätzlichen arbeitslosen Personen: „Im Zuge der Herbstbelebung sind Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung kräftig gesunken, auch saisonbereinigt waren deutliche Rückgänge zu verzeichnen. Der erhöhende Einfluss der Corona-Krise wird kleiner, ist aber weiterhin sichtbar“.¹⁰

**Bis Anfang September
2021 rund 18 Milliarden
Euro für Kurzarbeit**

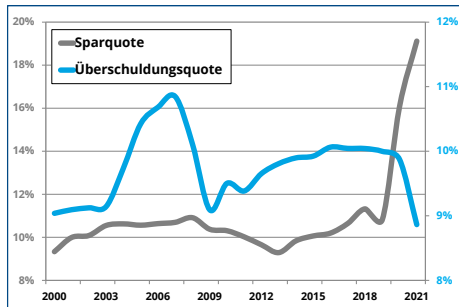
Die Zahl langzeitarbeitsloser Personen ist zwischen März 2020 und September 2021 um rund 45 Prozent auf rund 1,03 Millionen gestiegen (+ 321.000 Personen). Seit Februar 2021 liegt die Zahl der Langzeitarbeitslosen erstmals seit Juni 2016 wieder über der Ein-Millionen-Grenze, seit April 2021 wieder mit leicht rückläufigem Trend. Die Entwicklung im Bereich der Unterbeschäftigung ist hingegen wieder leicht positiv. Hier ist die Zahl betroffener Personen zwischen März 2020 und September 2021 wieder leicht gesunken (September 2021: 3,23 Millionen; - 47.000; - 1,4 Prozent). Zwischenzeitlich war die Zahl unterbeschäftigter Personen deutlich gestiegen, verbleibt auch aktuell auf immer noch hohem Niveau.¹¹ Zugleich ist die Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter durch die Corona-Pandemie um rund 495.000 Personen kleiner geworden (33,71 Millionen), die Zahl geringfügig entlohnter Beschäftigter (Mini-Jobs) ist um fast 400.000 Stellen gesunken (7,20 Millionen; - 381.000). In jedem Fall sprechen viele Daten dafür, dass sich durch die Auswirkungen der Corona-Krise die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten vieler Arbeitnehmer möglicherweise dauerhaft eingeschränkt bzw. verringert haben.

**Die Zahl
langzeitarbeitsloser
Personen steigt im
Februar 2021 erstmals
seit 2016 auf über eine
Million**

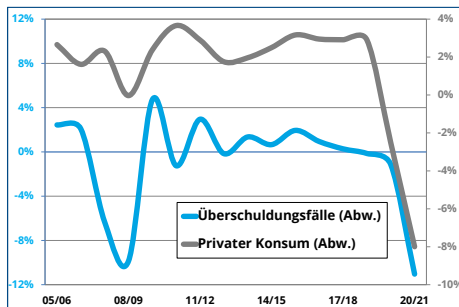
Die finanzielle Ausstattung der Verbraucher hat durch Corona noch nicht gelitten

Basistrends 2020 / 2021

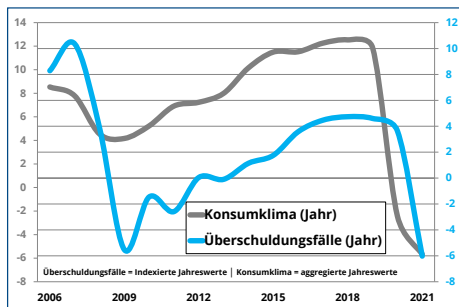
Überschuldung und Sparquote



Überschuldung und privater Konsum



Überschuldung und Konsumklima



Dennoch haben die staatlichen Hilfsprogramme bis heute dazu beigetragen, dass die finanzielle Ausstattung der Verbraucher durch Corona noch nicht gelitten hat. Die verfügbaren Einkommen der Verbraucher stiegen trotz Corona auch 2020 (+ 0,8 Prozent; + 15,3 Milliarden Euro) und 2021 (+ 0,9 Prozent; + 17,2 Milliarden Euro), wenn auch nicht so stark wie noch 2019 (+ 2,1 Prozent; + 40,5 Milliarden Euro). Allerdings stiegen die Tarifverdienste der Arbeitnehmer infolge der Krise merklich geringer als zuvor. Zwar gab es im Jahr 2020 noch einen Anstieg von 2,2 Prozent, da viele Verträge aus der Zeit vor der Corona-Pandemie noch wirksam wurden. Aber schon im 2. Halbjahr 2020 lag der Anstieg der Tarifentgelte deutlich niedriger. Auch die im 1. Halbjahr 2021 neu abgeschlossenen Tarifverträge zeigen deutlich geringere Entgelterhöhungen. Die Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2021 geht davon aus, dass die Tarifverdienste im laufenden Jahr nur schwach um 1,5 Prozent zunehmen werden. Für die beiden Folgejahre erwarten die Institute Zuwächse von 2,1 Prozent (2022) bzw. 2,5 Prozent (2023).

Allerdings konnten (und wollten) die Verbraucher auf Grund der staatlichen Schutz- und Hygieneanordnungen weniger konsumieren. Die privaten Konsumausgaben fielen 2020 um 5,3 Prozent (- 94,9 Milliarden Euro) und in diesem Jahr nochmals um 2,9 Prozent (- 49,3 Milliarden Euro), nachdem sie 2019 noch um fast drei Prozent zugenommen hatten (+ 2,9 Prozent; + 50,9 Milliarden Euro). Dafür sparten die deutschen Verbraucher im Schnitt so viel wie noch nie zuvor. Die Sparquote erreichte nach einem ersten Peak im 2. Quartal 2020 (19,8 Prozent) im 1. Quartal 2021 mit 22,0 Prozent einen neuen Höchstwert, der im 2. Quartal 2021 wieder auf 16,3 Prozent zurückging. Im Gesamtjahr 2021 ist dennoch eine nochmals höhere Sparquote als im letzten Jahr zu erwarten (2020: 16,1 Prozent). Das Sparvermögen stieg bereits 2020 um 49,6 Prozent auf 327,1 Milliarden Euro, für 2021 ist ein weiterer Anstieg um rund 20 Prozent auf 392,7 Milliarden Euro zu erwarten. Das durchschnittliche Sparguthaben pro Kopf aller über 18-jährigen Verbraucher in Deutschland lag 2020 bei rund 4.700 Euro (+ 1.500 Euro; + 49 Prozent gegenüber 2021) – 2021 ist ein Wert von etwa 5.650 Euro zu erwarten (+ 1.000 Euro; + 20 Prozent). Allerdings zeigen vertiefende Analysen, dass größere Teile der zusätzlichen Ersparnisse von Haushalten gebildet wurden, die ohnehin eine hohe Sparneigung aufweisen resp. überhaupt in der Lage sind, Geld aus Sparmotiven zurücklegen zu können.

Tab. 9.: Synopse: Die Entwicklung überschuldungsaffiner Wirtschaftsindikatoren während der Corona-Pandemie 2019 bis 2021 (Stand: September 2021)

Statistisches Bundesamt: Daten zu Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise, Einkommen, Konsum, Sparen				
Bruttoinlandsprodukt (saison- und kalenderbereinigt)	Bezug	Index	Abw.	
<i>Bezug: Vorjahr</i>	2019	107,4	+ 1,1%	
	2020	102,1	- 4,9%	
<i>Bezug: Vorquartal</i>	1. Qu.2021	102,2	- 2,1%	
	2. Qu.2021	103,7	+ 1,5%	
<i>Eckdaten: „Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2021“ (Bezug: Vorjahr)</i>	2021	104,6	+ 2,4%	
Verbraucherpreisindex (saison- und kalenderbereinigt)	Bezug	Index	Abw.	
<i>Bezug: Vorjahr</i>	2019	105,3	+ 1,5%	
	2020	105,8	+ 0,5%	
	Sep 21	110,1	+ 4,1%	
<i>Eckdaten: „Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2021“ (Bezug: Vorjahr)</i>	2021	109,0	+ 3,0%	
Verfügbare Einkommen	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	1.959,9 Mrd.	+ 2,1%	+ 40,5 Mrd.
	Ø 2020	1.975,2 Mrd.	+ 0,8%	+ 15,3 Mrd.
<i>Hochrechnung</i>	Ø 2021	1.992,4 Mrd.	+ 0,9%	+ 17,2 Mrd.
Private Konsumausgaben	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	1.802,9 Mrd.	+ 2,9%	+ 50,9 Mrd.
	Ø 2020	1.708,0 Mrd.	- 5,3%	- 94,9 Mrd.
<i>Hochrechnung für Gesamtjahr</i>	Ø 2021	1.658,7 Mrd.	- 2,9%	- 49,3 Mrd.
Sparguthaben	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	218,7 Mrd.	- 2,2%	- 5,0 Mrd.
	Ø 2020	327,1 Mrd.	+ 49,6%	+ 108,4 Mrd.
<i>Hochrechnung für Gesamtjahr</i>	Ø 2021	392,7 Mrd.	+ 20,1%	+ 65,7 Mrd.
Sparquote	Bezug	Absolut	Abw.	
	Ø 2019	10,8%	- 0,5 Punkte	
	Ø 2020	16,1%	+ 5,3 Punkte	
<i>Hochrechnung für Gesamtjahr</i>	Ø 2021	19,1%	+ 3,0 Punkte	
<i>Höchster Wert</i>	1.Qu.2021	22,0%	+ 2,9 Punkte	
Bundesagentur für Arbeit: Daten zum Arbeitsmarkt				
Arbeitslose	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	2,27 Mio.	- 3,1%	- 73.000
	Ø 2020	2,70 Mio.	+ 18,9%	+ 429.000
	Ø 2021	2,70 Mio.	+ 0,3%	+ 9.000
	Sep 21	2,46 Mio.	- 8,9%	- 239.000
<i>Höchster Wert (2019-2021; Abw. zu Ø2021)</i>	Aug 20	2,96 Mio.	+ 9,3%	+ 251.000
„Corona-Effekt“ (bis September 2021)				+232.000
Langzeitarbeitslose	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	0,73 Mio.	- 10,6%	- 86.000
	Ø 2020	0,82 Mio.	+ 12,3%	+ 89.000
	Ø 2021	1,04 Mio.	+ 27,2%	+ 222.000
	Sep 21	1,03 Mio.	- 0,9%	- 9.000
<i>Höchster Wert (2019-2021; Abw. zu Ø2021)</i>	Apr 21	1,07 Mio.	- 2,8%	+ 30.000
Kurzarbeiter	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	0,15 Mio.	+ 23,5%	+ 0,03 Mio.
	Ø 2020	2,94 Mio.	+ 1922,9%	+ 2,79 Mio.
	Ø 2021	2,41 Mio.	- 18,1%	- 0,53 Mio.
	Sep 21	0,93 Mio.	- 61,5%	- 1,48 Mio.
<i>Höchster Wert (2019-2021; Abw. zu Ø2021)</i>	Apr 20	6,00 Mio.	+ 149,1%	+ 3,59 Mio.
„Mini-Jobs“ (geringfügig entlohnte Beschäftigung)	Bezug	Absolut	Abw.	Absolut
	Ø 2019	7,53 Mio.	+ 0,8%	+ 63.000
	Ø 2020	7,16 Mio.	- 4,9%	- 368.000
	Ø 2021	6,99 Mio.	- 2,4%	- 169.000
	Juli 21	7,20 Mio.	+ 3,0%	+ 212.000
<i>Niedrigster Wert (2019-2021; Abw. zu Ø2021)</i>	Feb 21	6,87 Mio.	- 1,8%	- 123.000
„Corona-Effekt“ (bis Juli 2021)				-381.000

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit. Eigenberechnungen.

2.2 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche Lage der Verbraucher in Deutschland

Immer noch ist ein Drittel der Haushalte von Einkommenseinbußen betroffen

Die Umfrageergebnisse der repräsentativen Verbraucherumfrage von Mitte Oktober spiegeln die negativen Trends der konjunkturellen Statistiken: Die Überschuldungsgefahr bleibt für viele Verbraucher in Deutschland trotz aktuellen Positivtrend durch die finanziellen Folgen der Corona-Pandemie hoch (s. nachfolgend Tabelle 10). Zwar ist der Anteil der Verbraucher, die über Verluste des Haushaltsnettoeinkommens klagen, die auf Grund der Corona-Pandemie entstanden sind, im Oktober 2021 weiter zurückgegangen. Er bleibt mit rund 32 Prozent aber auf hohem Niveau. Rund 68 Prozent der Befragten geben derzeit an, von keinen krisenbedingten Einkommenseinbußen betroffen zu sein. Eine kleine Gruppe der befragten Personen (5 Prozent; + 2 Punkte zum Oktober 2020) gibt an, dass sich das eigene Einkommen krisenbedingt sogar erhöht hat. Überschlüssig hochgerechnet bleiben immer noch rund 13,5 Millionen Haushalte in Deutschland betroffen, etwa 1,2 Millionen weniger als im Oktober 2020. Dabei ist die Höhe der durchschnittlichen Einkommenseinbußen weiter zurückgegangen.

Überdurchschnittlich betroffen sind Menschen in Teilzeitjobs, Arbeitslose und jüngere Menschen

Überdurchschnittlich betroffen sind Menschen in Teilzeitjobs, Arbeitslose und jüngere Menschen, die sich noch in Studium oder in Ausbildung befinden. Gleiches gilt, wie bereits in den vorangegangenen Umfragen, auch für Geringverdiener und Normalverdiener, die von Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit betroffen sind und dadurch weniger Geld in der Haushaltskasse haben. Dabei hat die finanzielle Betroffenheit von Gutverdienern im Vergleich zum Mai 2020 um rund 14 Prozentpunkte (auf 24 Prozent) abgenommen, die von Geringverdienern um vier Punkte (auf 35 Prozent) und die von Normalverdienern um drei Punkte (auf 38 Prozent). Nachvollziehbar zeigen sich diejenigen Personen, die Corona-bedingt Einkommenseinbußen aufweisen, von steigenden Lebenshaltungskosten und Inflationsraten am stärksten betroffen.

Die meist genannten Gründe für den Rückgang des Einkommens sind Kurzarbeit (39 Prozent; - 1 Punkt zum Oktober 2020), die Nichtausübung von Nebenjobs (20 Prozent; + 4 Punkte) oder selbstständiger Tätigkeiten (14 Prozent; - 1 Punkte) sowie der Verlust des Arbeitsplatzes (11 Prozent; - 5 Punkte). 16 Prozent berichten von Einkommenseinbußen aus anderen Gründen, z.B. durch den Rückgang

von Mieteinnahmen (+ 4 Punkte). Die arbeitsmarktrelevanten Faktoren Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit haben an Bedeutung verloren, in den anderen Bereichen zeigen sich die zunehmenden Probleme selbstständiger Tätigkeit (Stichwort: Solo-Selbständige / Kleinstunternehmen¹²) und geringfügig entlohnter Beschäftigung (Stichwort: Minijobs) in Folge von Corona. Hochgerechnet leiden weiterhin rund 5,2 Millionen Haushalte unter Rückgängen des Haushaltsnettoeinkommens, die Corona-bedingt auf Kurzarbeit zurückzuführen sind (- 0,6 Millionen zum Oktober 2020). Der (temporäre) Verlust des Arbeitsplatzes führte zu Einkommenseinbußen in etwa 1,5 Millionen Haushalten (- 0,9 Millionen zum Oktober 2020). Dabei hat sich die Höhe der finanziellen Belastungen durch Corona-bedingte Einkommenseinbußen tendenziell verringert. Der Anteil der Personen und Haushalte mit hohen Belastungen (mehr als 50 Prozent) ist seit Oktober 2020 von 12 auf 5 Prozent gesunken (- 7 Punkte). In der Gruppe „30 bis 50 Prozent“ nimmt der Betroffenheitsgrad ebenfalls merklich ab (14 Prozent; - 5 Prozent). Die Gruppe der Corona-bedingten Rückgänge des Haushaltsnettoeinkommens in der Größenordnung bis zu 30 Prozent steigt hingegen deutlich (81 Prozent; + 12 Punkte).

Die Höhe der finanziellen Belastungen durch Corona-bedingte Einkommenseinbußen hat sich verringert

Die Folgen für die Verbraucher nach 20 Monaten Corona-Einschränkungen sind unterschiedlich. Auf der einen Seite sinkt der Anteil derjenigen Verbraucher, die krisenbedingt weniger Geld ausgeben wollen oder müssen, um die Ausgaben für Konsum und Lebenshaltung im Haushalt zu reduzieren (51 Prozent; - 6 Punkte zum Oktober 2020). Die Deutschen wollen weiterhin am häufigsten bei den Ausgaben für Freizeit und Urlaub sparen – Tendenz: rückläufig (Anteil Nennungen: 27 Prozent; - 5 Punkte zu Oktober 2020). Zugleich befürchtet jeder dritte Verbraucher (33 Prozent) in den nächsten zwölf Monaten als Folge der Corona-Pandemie, regelmäßige oder außergewöhnliche Verbindlichkeiten des Haushaltes nicht bezahlen zu können. Das sind acht Prozentpunkte mehr als noch im letzten Oktober. Hierzu gehören an erster Stelle die Kosten für Elektrizität und Heizung (Anteil Nennungen: 40 Prozent; + 16 Punkte zu Oktober 2020), dringende und notwendige Anschaffungen für Haus / Wohnung (29 Prozent; - 6 Punkte), Kosten für Mobilität (z.B. Bus- und Bahnfahrkarten / Leasingraten für PKW; 27 Prozent; + 4 Punkte). Hingegen nimmt die Angst vor Zahlungsschwierigkeiten bei Mietkosten merklich ab (22 Prozent; - 4 Punkte).

Furcht vor Zahlungsschwierigkeiten nimmt deutlich zu

Aber: Viele Verbraucher haben derzeit keine gravierenden finanziellen Probleme

Zugleich zeigt sich aber auch, dass viele Verbraucher derzeit keine gravierenden finanziellen Probleme haben. Die Bewertungen zur eigenen wirtschaftlichen Lage bleiben auf hohem Niveau (Anteil „sehr guter und guter“ Bewertungen: 34 Prozent; - 1 Punkt zum April 2021). Gutverdiener (56 Prozent; + 1 Punkt zum Oktober 2020) bewerten die eigene wirtschaftliche Lage trotz Corona, aktuell und auch für die nächsten Monate, nochmals drastisch positiver als Gering- (13 Prozent; - 6 Punkte) und Normalverdiener (27 Prozent; - 4 Punkte). Zudem können viele Gutverdiener mehr und regelmäßiger sparen (62 Prozent; + 2 Punkte) und üben sich zugleich in Konsumzurückhaltung und Ausgabenvorsicht. Bei Geringverdienern kann nur etwa jeder fünfte Verbraucher regelmäßig sparen (20 Prozent; - 4 Punkte). Auch bei Normalverdienern sind Sparneigung und Trend rückläufig (34 Prozent; -2 Punkte im Vergleich zum April 2021). Generell können Sparen und Sparguthaben als Präventivinstrumente gegen eine drohende Überschuldung der Verbraucher eingestuft werden. Stimmt dies, muss weiterhin davon ausgegangen werden, dass das Überschuldungsrisiko für viele, meist einkommensschwache, Verbraucher weiterhin hoch ist.

Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft hat seit Oktober 2020 merklich zugenommen

Die aktuelle Umfrage zeigt zudem, dass viele Verbraucher in Deutschland Nachholbedarf in Sachen Konsum haben. Die so genannte „kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft“ hat seit Oktober 2020 um rund 5 Prozentpunkte auf 36 Prozent zugenommen. Etwa vier von zehn Verbrauchern (36 Prozent) wollen in den nächsten Monaten mit Hilfe von Krediten Anschaffungen für den eigenen Haushalt tätigen. Derzeit rangieren die Anschaffung eines PKW (25 Prozent; + 7 Punkte) oder einer Immobilie (19 Prozent; + 5 Punkte) ganz vorne. Beides kann als Zeichen für Nachholkonsum interpretiert werden, wobei die Anschaffung eines eigenen Heimes auch als „Sicherheitsmaßnahme“ gegen steigende Mieten verstanden werden kann. Generell zeigen die Messungen zum Konsumklima (HDE-Konsumbarometer oder GfK-Konsumklima, September 2021: Konsumklima fast wieder auf Vorkrisenniveau), dass die Verbraucher die Zeit überwinden wollen, in der (analoger) Konsum wegen der Corona-Pandemie nicht oder nur online möglich war („Corona-Konsum-Trauma“).

Die deutschen Verbraucher stellen zudem fest, dass ihre Lebenshaltungskosten in den letzten Monaten gestiegen sind und ihre finanziellen Spielräume einengen. Drei von vier befragten Personen (76

Prozent) berichteten beispielsweise von steigenden Mobilitätskosten für den ÖPNV sowie für Kraftstoffe wie Benzin / Diesel (geschätzter Anstieg: + 21 Prozent), von höheren Energiekosten für Strom und Gas (+ 18 Prozent) oder für Güter des täglichen Bedarfs wie Lebens- und Nahrungsmittel (+ 16 Prozent). Im Schnitt sind demnach die Lebenshaltungskosten um rund 15 Prozent gestiegen. Hierbei korrespondiert die Wahrnehmung der Verbraucher („gefühlte Inflation“) merklich mit den Messungen des Statistischen Bundesamtes, die im September 2021 mit einem Plus von 4,1 Prozent die höchste Inflationsrate seit Dezember 1993 auswies. Dabei erreichten die Preise für Energieprodukte einen Preisanstieg von 14,3 Prozent.¹³ Im Oktober lag die Inflationsrate bereits bei 4,5 Prozent. Dabei zeigen Analysen des DIW, dass ein „Hauptrisiko für eine anhaltend hohe Inflation eine Veränderung der Inflationserwartungen ist, die eine Lohn-Preis-Spirale auslösen könnten“.¹⁴

Steigende Lebenshaltungskosten belasten die finanziellen Spielräume – besonders von Geringverdienern

Zudem gibt derzeit etwa jeder achte Verbraucher an (13 Prozent; + 3 Punkte zum Oktober 2020), die Ratenzahlungen von Krediten, z.B. von Konsum-, Immobilien- oder KFZ-Krediten, gestundet zu haben – der höchste gemessene Wert seit Beginn der Corona-Pandemie. In der Summe ist es daher nicht verwunderlich, dass die Zahl der Verbraucher, die aktuell angeben, „finanziellen Stress“ zu haben, nochmals zugenommen hat. Im Oktober 2021 liegt der Anteil der Verbraucher, die „in den letzten 12 Monaten schon einmal das Gefühl hatten, dass ihnen die finanziellen Verbindlichkeiten über den Kopf wachsen könnten“, bei fast 13 Prozent (12,9 Prozent) und erreicht damit den höchsten Wert seit August 2020. Dabei gilt: Einkommensschwache Personengruppen sind weiterhin deutlich stärker von finanziellem Stress betroffen als andere Personengruppen. Bei der Gruppe der Geringverdiener weisen derzeit – wie im August und Oktober 2020 – rund 18 Prozent finanziellen Stress auf. Bei den Normalverdienern sind dies aktuell mit 15 Prozent deutlich mehr als noch in den letzten Umfragen (Oktober 2020: 9 Prozent; April 2021: 11 Prozent). Gutverdiener sind mit knapp sechs Prozent (August 2020: 3 Prozent; Oktober 2020: 5 Prozent; April 2021: 6 Prozent) deutlich weniger von finanziellen Sorgen betroffen.

„Finanzieller Stress“ nimmt deutlich zu

Tab. 10.: Synopse: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Konsumverhalten

Synopse: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Konsumverhalten in Deutschland							
	Mai 20	Aug 20	Okt 20	Apr 21	Okt 21	Apr 21 / Okt 21	Okt 20 / Okt 21
<i>Anzahl Interviews</i>	1.001	1.055	1.002	1.012	1.011		
Finanzielle Betroffenheit							
Finanzielle Betroffenheit	39,1%	37,3%	35,4%	39,3%	32,4%	- 6,9	- 3,0
Die Gründe							
Kurzarbeit	43,5%	42,1%	40,0%	36,0%	38,8%	+ 2,8	- 1,2
Verlust des Arbeitsplatzes	7,2%	12,9%	16,6%	12,3%	11,3%	- 1,0	- 5,3
keine selbstständige Tätigkeit möglich	16,9%	14,2%	15,2%	19,6%	14,4%	- 5,3	- 0,8
derzeit keine Nebenjobs möglich	20,2%	20,3%	16,3%	21,4%	19,6%	- 1,8	+ 3,2
andere krisenbedingte Gründe	12,3%	10,4%	11,8%	10,6%	15,9%	+ 5,3	+ 4,1
Rückgang des Haushaltsnettoeinkommens							
bis 30 Prozent	69,3%	71,6%	69,1%	77,9%	80,8%	+ 2,9	+ 11,7
30 bis 50 Prozent	21,2%	20,1%	18,8%	15,6%	14,0%	- 1,6	- 4,8
mehr als 50 Prozent	9,5%	8,4%	12,1%	6,5%	5,2%	- 1,3	- 6,9
Ausgabenreduktion durch Corona							
Wille / Druck zur Ausgabenreduktion	56,8%	54,5%	55,8%	56,9%	51,3%	- 5,6	- 4,5
Furcht vor Zahlungsschwierigkeiten							
Furcht vor Zahlungsschwierigkeiten	27,3%	28,1%	25,0%	28,6%	32,9%	+ 4,4	+ 7,9
Stundung von Ratenzahlungen für Konsum-, Immobilien- oder KFZ-Krediten							
Ratenzahlungen von Krediten gestundet	-	11,5%	10,3%	9,9%	12,7%	+ 2,8	+ 2,8
Zusatzfrage: Oktober 2021 – Anstieg der Lebenshaltungskosten					Oktober 2021		
Ja, Anstieg der Lebenshaltungskosten					76,0%		
Geschätzter Anstieg der Lebenshaltungskosten nach Bereichen: Mittlerer Preisanstieg					14,9%		
Weitere Vergleichswerte	Okt 16	Aug 20	Okt 20	Apr 21	Okt 21	Apr 21 / Okt 21	Okt 20 / Okt 21
<i>Anzahl Interviews</i>	1.004	1.055	1.002	1.012	1.011		
Eigene wirtschaftliche Lage - aktuell							
Der ökonomisch Zufriedene	30,3%	33,0%	32,6%	35,0%	33,7%	- 1,3	+ 1,1
Der ökonomisch Ambivalente	48,4%	48,7%	50,5%	47,5%	46,7%	- 0,8	- 3,8
Der ökonomisch Unzufriedene	21,4%	18,3%	16,9%	17,5%	19,6%	2,1	+ 2,7
Eigene wirtschaftliche Lage - künftig							
Der ökonomisch Zufriedene	31,5%	33,0%	33,2%	34,2%	34,7%	+ 0,5	+ 1,5
Der ökonomisch Ambivalente	48,3%	48,7%	50,6%	48,1%	44,4%	- 3,7	- 6,1
Der ökonomisch Unzufriedene	20,2%	18,2%	16,2%	17,7%	20,9%	+ 3,2	+ 4,6
Kreditnutzung							
Kreditnutzer	61,5%	58,9%	57,1%	57,2%	58,0%	+ 0,8	+ 0,9
Nicht-Kreditnutzer	38,5%	41,1%	42,9%	42,8%	42,0%	- 0,8	- 0,9
Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft							
Anschaffungen mit Krediten geplant	34,2%	35,0%	31,2%	39,6%	35,8%	- 3,8	+ 4,6
Keine Anschaffungen mit Krediten geplant	65,8%	65,0%	68,8%	60,4%	64,2%	+ 3,8	- 4,6
Sparneigung							
Sparer	64,8%	65,5%	68,5%	66,7%	69,0%	+ 2,4	+ 0,5
Nicht-Sparer	35,2%	34,5%	31,5%	33,3%	31,0%	- 2,4	- 0,5
Finanzieller Schuldenstress							
ja, häufiger	10,1%	10,8%	10,5%	10,6%	12,9%	+ 2,3	+ 2,5
ja, manchmal	37,3%	33,5%	32,2%	32,4%	34,2%	+ 1,8	+ 2,0
nein, eigentlich nicht	37,3%	34,5%	37,6%	36,6%	34,2%	- 2,4	- 3,4
nein, noch nie	15,3%	21,2%	19,7%	20,3%	18,7%	- 1,7	- 1,1

3 Neues Analysetool: microm Überschul- dungsTypologie

3.1 Ansatz und Konzept

Analysemodell, um die unterschiedlichen Ausprägungen, Formen und Betroffenheitsgrade von Überschuldung zu systematisieren

Die „microm Überschuldungstypologie“ wurde 2021 vom Creditreform Tochterunternehmen microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH entwickelt. Das Analysekonzept basiert auf den Erfahrungen der nunmehr fast 20-jährigen Datenauswertungen zum SchuldnerAtlas Deutschland und wurde mit Hilfe von vertiefenden Analysen der zu Grunde liegenden Datenbanken des Verbandes der Vereine Creditreform umgesetzt. Die Typologie ist ein Analysemodell, das die unterschiedlichen Formen, Intensitäten und Ausprägungen der Überschuldung von Verbrauchern in acht unterschiedliche Typen verdichtet hat. Die Typen fassen jeweils überschuldete Menschen mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Informationen zur Überschuldungsintensität (wie beispielsweise nach juristischer Dimension oder nachhaltigen Zahlungsstörungen, Anzahl an Gläubigern, Dauer der Einträge, Schuldenhöhe) und zugleich nach der Ursachendimension zusammen. Unter letzterem werden die unterschiedlichen Forderungsgründe und Überschuldungsanlässe als Motiv- bzw. Ursachendimension der individuellen Überschuldungsprozesse verstanden. Die neue Typologie verdeutlicht die unterschiedlichen Ausprägungen, Formen und Betroffenheitsgrade überschuldeter Menschen, um präziser und umfassender als bislang qualitative Informationen zur Überschuldungslage deutscher Verbraucher bereitstellen zu können.

Die Übergänge zwischen den acht verschiedenen Typen sind „fließend“

Die Übergänge zwischen den acht verschiedenen Typen sind dabei „fließend“, da auch die Übergänge von Verschuldung, über Zahlungsstörungen bis hin zu einer harten Überschuldung, von einer (temporären) Verschuldungskrise hin zu einer nachhaltig-dauerhaften Überschuldung (bisweilen in beide Richtungen) gleitend sind. Typische Forderungsgründe sind Wohn- und Mietkosten, Kosten für Gesundheitsversorgung und Altersvorsorge, Energieversorgung / Telekommunikation / Mobilität, Kosten für Konsum (Ratenkäufe, Kreditkarten) sowie für Lebensgestaltung, Unterhaltsverpflichtungen, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, Kosten für Finanzierungen / Versicherungen, Strafen und Bußgelder (z. B. für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren). Um die einzelnen Typen analytisch zu schärfen, wurden die Analysedatensätze mit weiteren Geodaten zum soziodemographischen und sozioökonomischen Status sowie zum Konsumentenverhalten angereichert.

Das Typologie-Modell basiert auf einem Zwei-Achsen-Konstrukt. In einer vertikalen Achse wird jeweils die Intensität der Überschuldungslage (sie reicht von niedrig bis hoch) eingeordnet und in einer horizontalen Achse die Ursachendimension. Letztere reicht von Kosten resp. Schulden für notwendige Versorgungsleistungen bis hin zu alltäglichen Ausgaben für Konsum und Lebensgestaltung, für Bildung / Kultur / Freizeit. Je höher ein Typ in diesem Model angesiedelt ist, desto stärker ist die Überschuldungsbetroffenheit, sind Schuldendauer, Schuldenhöhe – je weiter sich ein Typ nach rechts erstreckt, desto mehr stehen Überschuldungsanlässe resp. Forderungsgründe im Vordergrund, die sich nicht auf eine Basisversorgung beziehen.

**Zwei-Achsen-Konstrukt:
Überschuldungs-
intensität / Ursachen-
dimension**

3.2 Die acht Überschuldungstypen im Kurzprofil

Typ 1: Der Notfall-Überschuldete

Der „Notfall-Überschuldete“ ist meist aus einer ökonomischen Notlage in eine oft dauerhafte Überschuldungslage geraten. Die ökonomische Notlage begründet sich häufig durch dauerhafte Einkommensarmut, die mit einem geringen bis mittleren sozialen Status und Kaufkraft-Index einhergeht oder durch eine akute Notlage, die durch Krankheit, Unfall oder kurzfristig entstandene Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist eher hoch, die Dauer der Zahlungsprobleme meist lang resp. dauerhaft. Der Typ des Notfall-Überschuldeten stammt häufig aus den unteren traditionell-bürgerlichen und einkommensschwachen Milieus mit zugleich eher konservativen Gepflogenheiten in der Nutzung von Krediten und Geldanlagen. Sein Umfeld ist familienorientiert, die Kinderzahl der Haushalte ist überdurchschnittlich. Typ 1 weist nur eine mittlere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit auf.

**„Objektive Gründe“ /
ökonomische Notlagen,
Einkommensarmut**

Typ 2: Der Überschuldungspragmatiker

Der „Überschuldungspragmatiker“ als eher junger Überschuldungstyp ist überwiegend den mittleren, aber auch oberen sozialen Schichten zuzuordnen. Er verfügt in der Regel über eine überdurchschnittliche Kaufkraft, hat aber zwischenzeitlich eine finanzielle Überlastung „riskiert“ und ist in eine vorübergehende Überschuldung geraten. Schulden werden von diesem Typ als Mittel zum Zweck angesehen, die zur vorübergehenden Finanzierung notwendiger und als sinnvoll angesehener Konsum- und Lebenswünsche eingesetzt werden. Ziel ist die Sicherung von Lebensqualität bei

**Schulden als Mittel zum
Zweck, zurückhaltende
Kreditnutzung –
temporäres Risiko einer
finanziellen Überlastung**

Irrationales Konsumverhalten, Konsum- und Marken-Fixierung – Status-Konsum: „Consumo ergo sum!“

gleichzeitig mittlerem finanziellen Risiko. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist unterdurchschnittlich, die Dauer der Zahlungsprobleme meist kurz, oft periodisch. Typ 2 stammt häufig aus gehobeneren Milieus mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosenbetroffenheit. Sein soziales Umfeld ist sehr familienorientiert, weist überdurchschnittlich häufig Paare mit Kindern auf, die Kinderzahl der Haushalte ist deutlich überdurchschnittlich, die zweithöchste aller acht Typen. Die Nutzung von Krediten und Geldanlagen ist zurückhaltend.

Typ 3: Der Konsum-Überschuldete

Überschuldung durch Konsum ist in fast allen sozioökonomischen Statusgruppen zu finden. Der „Konsum-Überschuldete“ ist allerdings überwiegend in den unteren Einkommensgruppen zu finden und weist nur eine geringe Kaufkraft auf. Dieser Typ ist eher jung und zeigt oft eine starke Konsum- und Marken-Fixierung. Konsum und oft auch kreditbasierte Anschaffungen sind Teil seiner Lebensphilosophie und der gelebten Alltagskultur. Analoges und digitales Shopping sind trotz eher begrenztem Finanzbudget Ausdruck seiner Konsumkultur. Das Motto lautet: „Consumo ergo sum! – Ich konsumiere, also bin ich!“ Hierbei spielt auch der Aspekt des Status-Konsums eine große Rolle. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist unterdurchschnittlich, die Dauer der Zahlungsprobleme im Vergleich eher mittellang. Typ 3 stammt häufig aus unteren sozialen, hedonistisch oder experimentell geprägten Milieus mit überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten. Sein Umfeld ist wenig familienorientiert und weist überdurchschnittlich viele junge Singles oder junge Paare auf. Die Kinderzahl der Haushalte ist durchschnittlich. Die Nutzung von Konsumkrediten ist überdurchschnittlich, die von Kreditkarten und Geldanlagen nur begrenzt (möglich).

Typ 4: Der Lifestyle-Überschuldete

Der „Lifestyle-Überschuldete“ ist als Prototyp eines multioptionalen „Konsum-Pioniers“ fast ausschließlich in den höchsten sozioökonomischen Statusgruppen zu finden. Eigentlich kennt dieser Typ keine finanziellen Sorgen, aber Schuldenmachen gehört zum Dasein und erhöht nochmals die Lebensqualität, da man sich außergewöhnliche Dinge kurzfristig leisten kann. Trotz guter sozialer Lage und oft auch hoher Bildung gehört die Grenzüberschreitung in finanziellen Dingen zum guten Ton dieses Typs. Sein Motto lautet: „Was kostet die Welt, wir hätten gerne zwei!“ Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist wegen guter finanzieller Ausstattung begrenzt, bis-

„Konsum-Pionier“ / Grenzüberschreitung – Dauerzustand relativer Überschuldung

weilen periodisch und wiederkehrend, oft auch dauerhaft. Der Lifestyle-Überschuldete befindet sich in einem Dauerzustand relativer Überschuldung. Typ 4 stammt häufig aus höheren bzw. gehobenen sozialen Milieus mit multioptionalen Wertvorstellungen („Alles ist möglich!“). Die Arbeitslosenbetreffenheit ist unterdurchschnittlich. Sein Umfeld weist überdurchschnittlich viele Singles und Paare (ohne Kinder) auf. Die Kinderzahl der Haushalte ist unterdurchschnittlich. Die Nutzung von Kreditkarten und Geldanlagen liegen auf höchstem Niveau.

Typ 5: Der Überschuldungsnaive

Der „Überschuldungsnaive“ ist meist in den unteren sozialen Schichten angesiedelt. Der soziale Status geht oft mit einem eher geringen Bildungsniveau einher, das generell mit einer stark ausgeprägten Ausgabenvorsicht und Zurückhaltung in finanziellen Dingen resp. einer gering ausgeprägten Anschaffungsbereitschaft korrespondiert. Gutgläubigkeit, geringe Bildung und fehlende Finanzkompetenz gehen bei diesem Typ Hand in Hand. Überschuldung entwickelt sich bei diesem Typ oft „aus Versehen“, gepaart mit Unwissenheit oder auch Vergesslichkeit. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist auf Grund geringen Einkommens vergleichsweise hoch. Typ 5 stammt häufig aus unteren, traditionell, oft prekären, Milieus mit überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten, geringem Status und Kaufkraft. Sein Umfeld weist überdurchschnittlich viele alleinstehende Senioren, Singles oder auch Paare mit Kindern auf. Die Kinderzahl der Haushalte ist unterdurchschnittlich. Die Nutzung von Krediten und Geldanlagen ist unterdurchschnittlich und oft ungeübt.

Geringe finanzielle Bildung / finanzielles Wissen – stark ausgeprägte Ausgabenvorsicht

Typ 6: Der Überschuldungsausblender

Der „Überschuldungsausblender“ gerät oft aus einer Mischung aus finanzieller Not und zugleich fahrlässiger Selbstüberschätzung in eine Überschuldungsspirale. Hierbei soll hohe finanzielle Risikobereitschaft eigene finanzielle Vorteile erzielen. Das Problem selbst verstärkend werden die Problematik der eigenen finanziellen Lage wie auch ganz konkret die Rechnungen und Mahnungen über längere Zeiträume ausgeblendet resp. nicht als real wahrgenommen. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist daher stark bis sehr stark und dauerhaft. Typ 6 stammt häufig aus unteren sozialen Milieus mit überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten. Sein Umfeld ist geprägt von überdurchschnittlich vielen Singles und jungen Paaren, allerdings oft ohne „Kind und Kegel“. Die Fluktuation, also die Zahl der Um- und Wegzüge, ist deutlich überdurchschnittlich

Mischung aus finanzieller Not und fahrlässiger Selbstüberschätzung, Probleme ausblenden

und die höchste aller acht Typen. Typ 6 nutzt Konsumkredite überdurchschnittlich, Kreditkarten durchschnittlich – hingegen ist die Nutzung von Geldanlagen nur unterdurchschnittlich (möglich).

Typ 7: Der Überschuldungsvermeider

Der „Überschuldungsvermeider“ ist der älteste Typ der Typologie. Er lehnt einerseits Schulden und Überschuldung meist aus grundsätzlichen Überlegungen und tradierten Wertorientierungen ab. Andererseits hat er aber situativ bestimmte Anschaffungen getätigt oder tätigen müssen und damit – ausnahmsweise und vorübergehend – die eigenen finanziellen Möglichkeiten über Maßen in Anspruch genommen. Folglich ist sein Bestreben groß, seine finanzielle Misere so schnell wie möglich zu beenden. Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist eher gering und nur vorübergehend. Typ 7 stammt häufig aus den mittleren bis gehobeneren (traditionell-konservativ-bürgerlichen) sozialen Milieus mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosenbetroffenheit. Sein Umfeld weist überdurchschnittlich häufig ältere Mehrpersonenhaushalte, alleinstehende Senioren oder ältere Ehepaare auf. Er ist meist gutsituiert und die Kinder sind „aus dem Haus“. Die Nutzung von Konsumkrediten ist unterdurchschnittlich, konservative Geldanlagen sind allerdings überdurchschnittlich vorhanden.

Typ 8: Der Dauerüberschuldete

Der „Dauerüberschuldete“ findet sich überwiegend in den unteren sozialen Schichten und hat zum Teil generationsübergreifend in sozialen Sicherungssystemen verbracht („Sozialadel“). Status und Kaufkraft dieses Typs sind die niedrigsten Werte aller acht Typen. Schulden und Überschuldung gehören zum Leben und werden oft gleichsam vererbt, da ein sozialer Aufstieg meist nicht gelingen will. Geringes Einkommen, mangelnde Bildung und fehlende Finanzkompetenz gehen dabei oft Hand in Hand.¹⁵ Die Überschuldungsbetroffenheit dieses Typs ist daher sehr hoch und dauerhaft. Typ 8 stammt häufig aus den unteren traditionell-bürgerlichen und einkommenschwachen Milieus mit eher konservativen Gepflogenheiten in der Nutzung von Krediten und Geldanlagen. Die Arbeitslosenbetroffenheit ist die höchste aller acht Typen. Sein Umfeld weist überdurchschnittlich viele Singles (Alleinerziehende) und Paare (auch ohne Kinder) auf. Die Kinderzahl der Haushalte ist leicht überdurchschnittlich, da häufig verschiedene Altersstufen in einem Haushalt leben. Die Nutzung von Konsumkrediten ist ebenfalls überdurchschnittlich, die von Kreditkarten und Geldanlagen nur begrenzt (möglich).

Gutsituiert, widersprüchliches Verhalten: Ablehnung von Schulden bei gleichzeitiger Nutzung – Bestreben, die finanzielle Misere so schnell wie möglich zu beenden

Niedrigeinkommen („Sozialadel“) / vererbte Überschuldung / sozialer Aufstieg will nicht gelingen

3.3 Strukturangaben und Einordnung

Die acht Typen der „microm ÜberschuldungsTypologie“ lassen sich grob durch die Intensität und den zeitlichen Charakter der Überschuldung in drei Gruppen zusammenfassen. Dabei sind die Übergänge zwischen diesen Gruppen fließend:

Die größte Gruppe bilden Typ 1 „Der Notfallüberschuldete“, Typ 6 „Der Überschuldungsausblender“ und Typ 8 „Der Dauerüberschuldete“. In Summe sind dies rund 3,0 Millionen überschuldete Verbraucher (49 Prozent). Diese drei Typen weisen auch dank ähnlicher Ausgangsvoraussetzungen (insbesondere eher geringer sozioökonomischer Status) überwiegend Kriterien einer nachhaltigen Überschuldung auf. Sie sind in der Regel dauerhaft oder längerfristig überschuldet. Hierzu tragen im Wesentlichen objektive Notlagen (wie Arbeitslosigkeit oder Krankheit), aber auch dauerhaftes Niedrigeinkommen sowie soziale und Bildungsimmobilität bei.

Schwerpunkt:
Nachhaltige
Überschuldung

Das Kriterium einer längerfristigen Überschuldungskarriere trifft auch auf Typ 4 „Der Lifestyle-Überschuldete“ zu, der allerdings dank deutlich besserer ökonomischer Grundlagen meist nur zeitlich begrenzt, aber immer wiederkehrend, in eine Überschuldungsspirale gerät. Dieser befindet sich in einem „Dauerzustand relativer Überschuldung“, da seine Schulden nicht die eigene Grundversorgung gefährden. Ähnliches gilt für Typ 3, den „Konsum-Überschuldeten“. Er ist zwar sozioökonomisch weniger gut aufgestellt, fällt aber wegen des oft begrenzten Schuldenvolumens, meist schneller wieder aus den Schuldenregistern. Summarisch sind dies 1,45 Millionen überschuldete Personen (24 Prozent), die unter dem Aspekt einer temporären, aber zugleich oft auch andauernden Überschuldung zusammengefasst werden können.

Schwerpunkt:
Temporäre
Überschuldung

Die im Querschnitt geringste Überschuldungsbetroffenheit kennzeichnet den „Überschuldungspragmatiker“ (Typ 2), den „Überschuldungsnaiven“ (Typ 5) sowie den „Überschuldungsvermeider“ (Typ 7). Diese drei Typen umfassen rund 1,71 Millionen überschuldete Verbraucher (27 Prozent). Trotz unterschiedlicher sozioökonomischer Grundlagen vereint sie der periodische Charakter ihrer Zahlungsprobleme, die nicht die Tiefe und Intensität der anderen Typen erreichen. In dieser Gruppe stehen ganz generelle Haltungen, wie geringe finanzielle Risikobereitschaft, eine Zweck-Mittel-

Schwerpunkt:
Periodische
Überschuldung

Bindung finanzieller Entscheidungen sowie eine allgemeine Ausgabenvorsicht bei zugleich wenig ausgeprägter finanzieller Bildung (besonders der Überschuldungsnaive), im Vordergrund des Verhaltens. Zudem zeigen alle drei Typen das generelle Bestreben, eine „finanzielle Misere“ so schnell wie möglich zu beenden.

Tab. 11.: microm Überschuldungstypologie: Basiswerte

Nachhaltige Überschuldung	Anteil	Anzahl	Attribuierungen / Assoziationen
Die Typen			
Typ 1: Der Notfall-Überschuldete	21%	1,29 Mio.	„Objektive Gründe“ / ökonomische Notlagen, Einkommensarmut
Typ 6: Der Überschuldungsausblender	15%	0,92 Mio.	Mischung aus finanzieller Not und fahrlässiger Selbstüberschätzung, Probleme ausblenden
Typ 8: Der Dauerüberschuldete	13%	0,79 Mio.	Niedrigeinkommen („Sozialadel“) / Vererbte Überschuldung / sozialer Aufstieg will nicht gelingen
Gesamt	49%	3,00 Mio.	
Temporäre Überschuldung			
Die Typen			
Typ 3: Der Konsum-Überschuldete	12%	0,73 Mio.	Irrationales Konsumverhalten, Konsum- und Marken-Fixierung – Status-Konsum
Typ 4: Der Lifestyle-Überschuldete	12%	0,72 Mio.	„Konsum-Pionier“ / Grenzüberschreitung – Dauerzustand relativer Überschuldung
Gesamt	24%	1,45 Mio.	
Periodische Überschuldung			
Die Typen			
Typ 2: Der Überschuldungspragmatiker	11%	0,70 Mio.	Schulden als Mittel zum Zweck, zurückhaltende Kreditnutzung – Riskiert temporär eine finanzielle Überlastung
Typ 5: Der Überschuldungsnaive	7%	0,43 Mio.	Geringe finanzielle Bildung / finanzielles Wissen – stark ausgeprägte Ausgabenvorsicht
Typ 7: Der Überschuldungsvermeider	9%	0,58 Mio.	Gutsituiert, widersprüchliches Verhalten: Ablehnung von Schulden bei gleichzeitiger Nutzung – Bestreben, eine finanzielle Misere so schnell wie möglich zu beenden
Gesamt	27%	1,71 Mio.	

Ein erstes Fazit

Die erste Analyse zeigt: Von Überschuldung betroffen sind nicht nur einkommensschwache Personen, sondern auch Personen mit hohem sozioökonomischem Status, die sich in einem Dauerzustand relativer Überschuldung befinden. Allerdings macht diejenige Gruppe, die eine „nachhaltige Überschuldung“ aufweist, mindestens die Hälfte aller Überschuldungsfälle aus. Bei der anderen Hälfte der Überschuldungsfälle hat die Überschuldung einen eher temporären bzw. periodischen Charakter. Diese Personen können ihrer Überschuldungslage, vereinfacht formuliert, entweder aus eigenen Mitteln oder durch Ausgabenvorsicht und Konsumzurückhaltung entkommen.

4 Blick in die Zukunft: Die Überschuldungs- ampel springt durch Corona-Auswirkun- gen auf „hellgrün“ – die Negativwirkungen kommen zeitverzö- gert

Auf den ersten Blick eine erfreuliche Entwicklung

Die aktuelle Entwicklung ist auf den ersten Blick erfreulich: Die Überschuldung der Verbraucher in Deutschland hat in diesem Jahr, auch in Folge der Auswirkungen der Corona-Pandemie, deutlich abgenommen. Die Zahl überschuldeter Verbraucher sinkt um fast 700.000 Fälle. Besonders die Zahl der Fälle mit nachhaltigen Zahlungsstörungen ist deutlich gesunken. Dies zeigt sich besonders bei der „jungen Überschuldung“, während die Überschuldungszahlen älterer Menschen (ab 50 Jahren) nur marginal zurückgegangen sind.

Corona mit negativen Rückwirkungen auf die Liquidität und Zahlungsfähigkeit der Haushalte

Die Corona-Pandemie hat die finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten vieler Verbraucher eingeschränkt. Viele Familien leiden unter Einkommenseinbußen und einer zunehmenden Unsicherheit, ob die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausreichen, das alltägliche Leben künftig wie gewohnt gestalten zu können. Auch wenn sich einige Parameter zwischen Mai 2020 und Oktober 2021 verbessert zeigen, ist davon auszugehen, dass die in den letzten 20 Monaten aufgelaufenen Einbußen der Haushaltsnettoeinkommen negative Rückwirkungen auf die Liquidität und Zahlungsfähigkeit der betroffenen Haushalte haben werden – nicht kurzfristig, aber mittel- und langfristig. Im Ergebnisvergleich der fünf Verbraucherrumfragen ist zwar eine Positiventwicklung zu erkennen, diese betrifft aber überwiegend diejenigen Personengruppen, die bislang nur wenig unter den Folgewirkungen der Corona-Pandemie zu leiden hatten.

Keine gravierende Besserung bei der Langzeitarbeitslosigkeit

Dies gilt besonders, wenn sich die ökonomischen Probleme der Corona-Pandemie in Form eines weiteren Anstiegs der Arbeitslosigkeit verstetigen und verfestigen. Hiervon kann angesichts hoher Fallzahlen insbesondere bei der Langzeitarbeitslosigkeit ausgegangen werden. Die Bundesagentur für Arbeit erwartet in den nächsten Monaten keine gravierende Besserung oder eine Trendumkehr: „Die Langzeitarbeitslosigkeit ist trotz aktueller Rückgänge erheblich höher als vor der Pandemie.“¹⁶ Alleine diese Tatsache wird in Folge einen deutlichen Anstieg von Überschuldungsfällen und Verbraucherinsolvenzen nach sich ziehen. Zudem vollzieht sich die individuelle Überschuldungsentwicklung nicht sprunghaft, sondern meist zeitlich versetzt über mittlere Zeiträume. Dies liegt auch an den staatlichen Förderprogrammen und juristischen Regularien, die viele Kleinstunternehmer, also Freiberufler und Soloselbstständige, vor der Zahlungsunfähigkeit („Überbrückungshilfen“) und viele Unternehmen bislang vor der Insolvenz bewahrt haben. Die tatsächli-

chen Nachwirkungen werden folglich erst zeitverzögert im Nachgang zum Ende der staatlichen Hilfen eintreten. Höchstwahrscheinlich wird die Spitze der Neuüberschuldung erst nächstes oder übernächstes Jahr erreicht werden.¹⁷

Ein Schlüssel zur Verringerung des Überschuldungsrisikos ist sicherlich die Förderung von finanziellem Wissen, wie der SchuldnerAtlas Deutschland bereits von Beginn an gefordert hat. Dabei ist finanzielle Bildung gerade in Deutschland sehr ungleich verteilt, wie aktuelle Analysen des DIW Berlin belegen. Besonders Geringverdienende, Menschen mit geringerer Bildung und Frauen schneiden bei Umfragen schlechter ab. Dabei haben genau diese Gruppen generell geringere finanzielle Rücklagen: „Finanziell gebildet zu sein, bedeutet zunächst einmal ein grundlegendes Verständnis von Zinsen, Inflation und Risikodiversifikation zu haben. In diesem Fall heißt es auch, das Wissen und die Möglichkeiten zu haben, fundierte Entscheidungen zu treffen und die Schulden effizient zu managen. Es heißt auch zu lernen, sich im Fall der Fälle Hilfe zu holen. Denn: Menschen mit mehr Finanzwissen nutzen eher professionellen Rat. Finanzielle Bildung ist ein Mittel der Prävention.“¹⁸

Zudem gilt weiterhin: Überschuldung sollte am besten von vorneherein vermieden werden (Prävention) und Beratungssuchenden möglichst frühzeitig adäquate Hilfsangebote (Beratung) an die Hand gegeben werden. Folgende Querschnittsaufgaben sollten im Vordergrund stehen: ein weiterer Aufbau der Vollzeitbeschäftigung, der Ausbau eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes mit entsprechender Mietpreisgestaltung, höhere und gezielte Bildungsinvestitionen zur Förderung von Finanzkompetenz der gesamten Bevölkerung, Stärkung und Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung (einschließlich sozialmedizinischer Beratungs- und Informationsangebote zur Gesundheitskompetenz) – gegebenenfalls auch durch „Familienpaten“ bei besonders stark und dauerhaft überschuldeten Familien, stärkere politische Sensibilisierung für die Belange überschuldeter Personen, die Förderung einer verantwortungsbewussten Kreditvergabe und eine qualifizierte Informationsoffensive zur Überschuldungsproblematik sowie eine stärkere Einbindung der Überschuldungsforschung in die Armut- und Bildungsdebatte.

**Förderung von
finanzieller Bildung als
Mittel der Prävention**

**Allgemeine Maßnahmen
und Handlungsanre-
gungen**

5 Ergebnisse kompakt

Die Zahl überschuldeter Privatpersonen in Deutschland ist zum dritten Mal in Folge zurückgegangen und sinkt 2021 auf den niedrigsten Stand seit Beginn der Auswertungen im Jahr 2004. Trotz Rückgang sind weiterhin fast 6,2 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Für die gesamte Bundesrepublik wird zum Stichtag 1. Oktober 2021 eine Überschuldungsquote von 8,86 Prozent gemessen (- 1,01 Punkte). Dies sind rund 695.000 Personen weniger als noch im letzten Jahr (- 10,1 Prozent). Die Überschuldungsquote für Deutschland sinkt erstmals unter die Neun-Prozent-Marke.

Der Rückgang der Überschuldungsquote beruht zum ersten Mal seit 2007 / 2008 auf einer gleichzeitigen Abnahme von „harten“ (vereinfacht: juristische Sachverhalte) und „weichen“ Überschuldungsfällen (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen). Dabei geht die Zahl der Fälle mit weichen Negativmerkmalen (- 470.000 Fälle; - 15,5 Prozent) fast dreimal so stark zurück wie die Zahl der Fälle mit harten Negativmerkmalen (- 225.000 Fälle; - 5,9 Prozent). Der Rückgang der harten Überschuldung übertrifft den Vorjahreswert (- 188.000 Fälle; - 4,7 Prozent) nur vergleichsweise gering. Offensichtlich spiegelt sich im weiteren Rückgang der „harten Überschuldung“ zeitversetzt auch der seit Jahren kontinuierliche Rückgang von Privatinsolvenzverfahren und Langzeitarbeitslosigkeit. Letzteres hat sich durch die Corona-Pandemie geändert. Zudem steigt seit Ende 2020 die Zahl von Privatinsolvenzverfahren erstmals seit zehn Jahren wieder deutlich an. Der Grund: Überschuldete Verbraucher können nach einer Gesetzesreform nach drei – statt wie bisher nach sechs – Jahren von ihren Restschulden befreit werden. Der drastische Rückgang der weichen Überschuldung korrespondiert mit den Folgewirkungen der Corona-Pandemie, auch da die hygienebedingten Restriktionen privaten Konsum (von Waren und Dienstleistungen) über einen längeren Zeitraum erschwert bzw. unmöglich gemacht hatten.

Die positive Überschuldungsentwicklung zeigt sich 2021 sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland – und wie zuletzt in den Jahren 2008 und 2009. Alle 401 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland verzeichnen einen Rückgang der Überschuldungsquote. Zugleich ist die Überschuldungsquote in West- (8,79 Prozent; - 1,03 Punkte) und in Ostdeutschland (9,29 Prozent; - 0,90 Punkte) zurückgegangen. Hier sinkt sie erstmals seit 2013 unter die Zehn-Prozent-Marke, d.h. in den gelben Bereich der Überschuldungsampel. Im

Westen wird erstmals die Neun-Prozent-Marke unterschritten und erreicht somit den hellgrünen Bereich der Überschuldungsampel. Insgesamt sind in den westlichen Bundesländern rund 5,17 Millionen, in den östlichen Bundesländern rund 0,99 Millionen Personen überschuldet. Die Analyse nach Überschuldungsintensität zeigt, dass sich die Überschuldungsspirale im Westen in diesem Jahr etwas stärker beruhigt hat als im Osten. So sind die Rückgänge der Fälle mit hoher und weicher Überschuldungsintensität im Westen leicht stärker ausgeprägt (harte Negativmerkmale: - 5,9 Prozent; weiche Negativmerkmale: - 15,9 Prozent) als im Osten Deutschlands (hart: - 5,8 Prozent; weich: - 13,5 Prozent).

Auch die Überschuldungsentwicklung der 16 Bundesländer zeigt einen durchgehend positiven Trend. Alle Bundesländer weisen einen meist deutlichen Rückgang von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquoten auf. Bei elf Bundesländern ist die Abnahme der Überschuldung überdurchschnittlich. Die geringste Verbesserung zeigt Bayern (6,43 Prozent; - 0,71 Punkte), den höchsten Rückgang die Hansestadt Hamburg (9,10 Prozent; - 1,43 Punkte). Baden-Württemberg (7,28 Prozent; - 0,83 Punkte) verbleibt im Positivranking hinter Bayern, aber mit Abstand vor Thüringen (8,32 Prozent; - 0,82 Punkte). Danach folgen Brandenburg (- 8,62 Punkte; - 1,02 Punkte) und Hessen (8,82 Punkte; - 1,13 Punkte). Die Schlusslichter bleiben wie in den Vorjahren Bremen (12,81 Prozent; - 1,16 Punkte), Sachsen-Anhalt (11,56 Prozent; - 1,06 Punkte) und Berlin (10,81 Prozent; - 1,21 Punkte).

Der deutliche Positivtrend zeigt sich auch in der Analyse nach Geschlecht. Aktuell müssen rund 6,75 Prozent der Frauen über 18 Jahre als überschuldet und zumindest nachhaltig zahlungsgestört gelten (- 0,83 Punkte). Bei Männern sind dies 11,07 Prozent (- 1,20 Punkte). Die Zahl der Überschuldungsfälle nahm bei beiden Geschlechtern deutlich ab (Frauen: 2,40 Millionen; - 292.000 Fälle / Männer: 3,76 Millionen; - 403.000 Fälle). Die Entspannung der Überschuldungslage zeigt sich auch in fast allen Altersgruppen. Bis auf die Gruppe der 60- bis 69-Jährigen weisen alle Altersgruppen deutliche Rückgänge von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquote auf. Die stärksten Verbesserungen zeigen die jüngeren überschuldeten Verbraucher bis 30 Jahre. Ihre Überschuldungsquote sinkt auf 6,98 Prozent (- 2,65 Punkte; - 317.000 Fälle). Die höchste Überschuldungsquote weist trotz ebenfalls starkem Rückgang die besonders wirtschaftsaktive Gruppe der 30- bis 39-Jährigen auf

(15,13 Prozent; - 2,18 Punkte; - 211.000 Fälle). Bei den jüngeren Altersgruppen wirken sich geringe Überschuldungsdauer und niedrige Überschuldungsintensität (u.a. Schuldenhöhe, Anzahl Gläubiger) besonders positiv aus. Die 60- bis 69-Jährigen zeigen 2021 als einzige Altersgruppe einen Anstieg von Überschuldungsfällen und -quote (7,32 Prozent; + 0,28 Punkte). Derzeit sind rund 769.000 Überschuldungsfälle im Alter zwischen 60 und 69 Jahren (+ 44.000 Fälle). Die Überschuldungsentwicklung der älteren Bevölkerungsgruppen bleibt trotz positivem Gesamttrend besorgniserregend: Die Zahl überschuldeter Personen und die Überschuldungsquote nimmt in den zwei Personengruppen ab 60 Jahren nur wenig ab (- 9.000 Fälle; - 1 Prozent). Hingegen sinkt die Zahl in den jüngeren überschuldeten Personengruppen deutlich (18 bis 59 Jahre: - 686.000 Fälle; - 12 Prozent).

Die Corona-Krise hat langfristig negative Rückwirkungen auf die Liquidität und Zahlungsfähigkeit der betroffenen Haushalte. So liegt die Zahl langzeitarbeitsloser Personen Corona-bedingt seit Februar 2021 erstmals wieder über der Ein-Millionen-Grenze. Zugleich klagt Mitte Oktober 2021 immer noch ein Drittel der Verbraucher in Deutschland (32 Prozent) über Verluste des Haushaltsnettoeinkommens – und ebenso viele (33 Prozent) befürchten in den nächsten zwölf Monaten als Folge der Corona-Pandemie, regelmäßige oder außergewöhnliche Verbindlichkeiten des Haushaltes nicht bezahlen zu können. Das sind acht Prozentpunkte mehr als noch im letzten Oktober. Hierzu tragen derzeit auch die deutlich steigenden Lebenshaltungskosten bei, die die finanziellen Spielräume der Verbraucher einengen. Der „finanzielle Stress“ der Verbraucher erreicht laut Oktober-Umfrage den höchsten Wert seit August 2020. Zeitverzögert ist von einem (Wieder-)Anstieg der Überschuldungszahlen auszugehen. Die Spitze der Neuüberschuldung wird wohl nächstes oder übernächstes Jahr erreicht werden.

Die neue „microm ÜberschuldungsTypologie“ wird künftig dabei helfen, die Überschuldungslage der Verbraucher in Deutschland noch präziser zu analysieren. Sie zeigt idealtypisch, welche Überschuldungsintensität und Ursachendimensionen überschuldete Verbraucher in Deutschland aufweisen. Von Überschuldung betroffen sind danach nicht nur einkommensschwache Personen, sondern auch Personen mit hohem sozioökonomischem Status, die sich in einem Dauerzustand relativer Überschuldung befinden.

6 Basisdaten: Karten, Tabellen und Schaubilder

6.1 Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

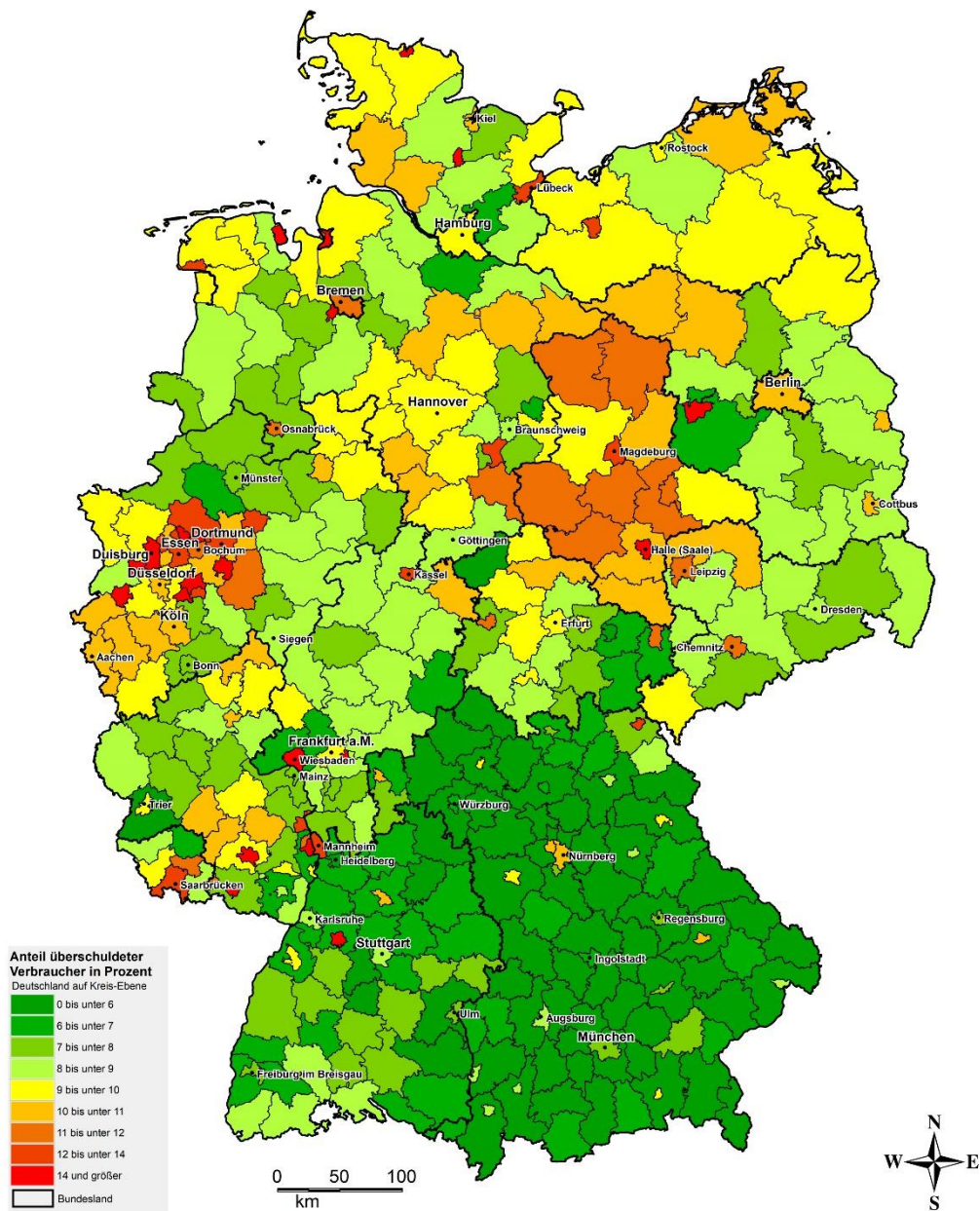
Tab. 1.:	Überschuldungsquoten in Deutschland 2018 bis 2021	13
Tab. 2.:	Die Veränderung der Hauptüberschuldungsauslöser („big six“) 2008 / 2021 und eine Projektion	16
Tab. 3.:	Überschuldungsfälle und Überschuldungsquoten nach Geschlecht 2018 bis 2021	17
Tab. 4.:	Überschuldungsquoten nach Altersgruppen 2018 bis 2021	18
Tab. 5.:	Das Schuldenvolumen in Deutschland 2018 bis 2021 nach Statistischem Bundesamt, Hochrechnung auf der Basis von Realwerten	20
Tab. 6.:	Überschuldete Personen nach Überschuldungsintensität 2018 bis 2021	21
Tab. 7.:	Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten in West- und Ostdeutschland 2018 bis 2021	25
Tab. 8.:	Ranking Überschuldungsquoten und Überschuldungsfälle in den Bundesländern 2019 bis 2021	27
Tab. 9.:	Synopse: Die Entwicklung überschuldungsaffiner Wirtschaftsindikatoren während der Corona- Pandemie 2019 bis 2021 (Stand: September 2021)	33
Tab. 10.:	Synopse: Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Konsumverhalten	38
Tab. 11.:	microm ÜberschuldungsTypologie: Basiswerte	46
Karte 12.:	SchuldnerAtlas Deutschland 2021 nach Kreisen und kreisfreien Städten	57
Karte 13.:	SchuldnerAtlas Deutschland 2021: Differenzkarte nach Kreisen und kreisfreien Städten 2020 / 2021	58
Tab. 14.:	Überschuldungsquoten in Deutschland 2004 bis 2021	59
Tab. 15.:	Hauptüberschuldungsgründe 2014 bis 2021: The „big six“ nach Statistischem Bundesamt	60
Tab. 16.:	Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten nach Geschlecht 2004 bis 2021	61
Tab. 17.:	Überschuldete Personen n. Geschlecht / Überschuldungsintensität 2013 bis 2021	61
Tab. 18.:	Überschuldungsquoten nach Altersgruppen 2013 bis 2021	62
Tab. 19.:	Überschuldete Personen nach Altersgruppen 2013 bis 2020	63
Tab. 20.:	Überschuldete Personen nach Überschuldungsintensität in Ost- und Westdeutschland 2006 / 2021 Basiswerte (in Millionen)	63
Tab. 21.:	Veränderung der Überschuldung nach Überschuldungsintensität 2006 bis 2021	64
Tab. 22.:	Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten in West- und Ostdeutschland 2004 / 2021	64
Tab. 23.:	Die Überschuldungsquoten der 16 Landeshauptstädte im Ranking 2016 bis 2021	65
Tab. 24.:	Die zehn Kreise mit der niedrigsten Überschuldungsquote 2021: Rang 1 bis 10	65
Tab. 25.:	Die zehn Städte mit der höchsten Überschuldungsquote 2021: Rang 401 bis 392	66
Tab. 26.:	Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem stärksten Rückgang der Überschuldungsquote 2020 / 2021	66
Tab. 27.:	Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem geringsten Rückgang der Überschuldungsquote 2020 / 2021	67
Tab. 28.:	Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Rückgang der Überschuldungsquote 2004 / 2021	67
Tab. 29.:	Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Anstieg der Überschuldungsquote 2004 / 2021	68
Tab. 30.:	Die zehn Städte mit über 400.000 Einwohnern über 18 Jahre mit den höchsten Überschuldungsquoten 2021	68

6.2 Karten

Karte 12.: SchuldnerAtlas Deutschland 2021 nach Kreisen und kreisfreien Städten

SchuldnerAtlas Deutschland 2021

Überschuldung von Verbrauchern



Creditreform

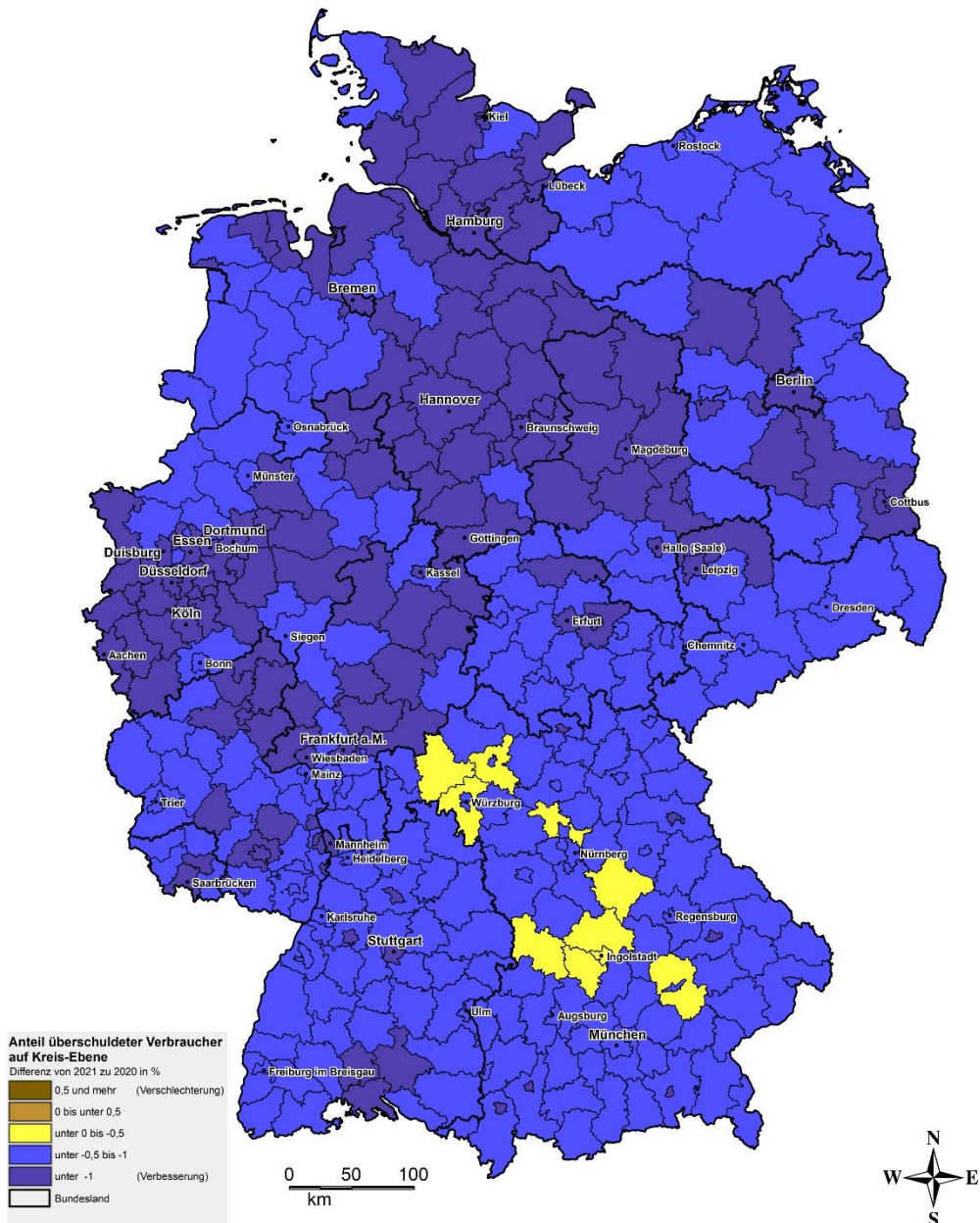
Boniversum

microm

Karte 13.: SchuldnerAtlas Deutschland 2021: Differenzkarte nach Kreisen und kreisfreien Städten 2020 / 2021

SchuldnerAtlas Deutschland 2021

Überschuldung von Verbrauchern



Creditreform

Boniversum

microm

Legende: blau = starke Verbesserungen / gelb = leichte Verbesserungen / hellbraun = leichte Verschlechterungen / dunkelbraun = starke Verschlechterungen

6.3 Tabellen und Schaubilder

Tab. 14.: Überschuldungsquoten in Deutschland 2004 bis 2021

Jahr	Einwohner	Personen über 18 Jahre	Überschuldete Personen	Überschuldungsquote	Überschuldete Haushalte
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%	3,10 Mio.
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%	3,33 Mio.
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%	3,47 Mio.
2007	82,22 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%	3,54 Mio.
2008	82,00 Mio.	67,97 Mio.	6,87 Mio.	10,11%	3,36 Mio.
2009	81,80 Mio.	68,12 Mio.	6,19 Mio.	9,09%	3,04 Mio.
2010	81,68 Mio.	68,26 Mio.	6,49 Mio.	9,50%	3,19 Mio.
2011	80,33 Mio.	68,26 Mio.	6,41 Mio.	9,38%	3,21 Mio.
2012	80,52 Mio.	68,31 Mio.	6,59 Mio.	9,65%	3,31 Mio.
2013	80,77 Mio.	67,14 Mio.	6,58 Mio.	9,81%	3,30 Mio.
2014	81,20 Mio.	67,43 Mio.	6,67 Mio.	9,90%	3,34 Mio.
2015	82,18 Mio.	67,69 Mio.	6,72 Mio.	9,92%	3,33 Mio.
2016	82,52 Mio.	68,05 Mio.	6,85 Mio.	10,06%	3,40 Mio.
2017	82,79 Mio.	68,83 Mio.	6,91 Mio.	10,04%	3,45 Mio.
2018	83,02 Mio.	69,03 Mio.	6,93 Mio.	10,04%	3,46 Mio.
2019	83,17 Mio.	69,24 Mio.	6,92 Mio.	10,00%	3,46 Mio.
2020	83,16 Mio.	69,41 Mio.	6,85 Mio.	9,87%	3,42 Mio.
2021	83,17 Mio.	69,48 Mio.	6,16 Mio.	8,86%	3,08 Mio.

Quelle für Einwohner 2004 bis 2021: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung auf Grundlage der Zensusdaten 2011 (Ergebnisse der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes). Revidierte Werte für 2020; Wert für 2021: Eigene Hochrechnung). – Quelle für Haushalte 2004 bis 2020: Statistisches Bundesamt, Entwicklung der Privathaushalte bis 2035, Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2017, 28.02.2017. Quelle für Haushalte ab 2020: Statistisches Bundesamt, Entwicklung der Privathaushalte bis 2040, Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2020, 20.03.2020. Revidierte Werte für überschuldete Haushalte für 2020.

Allgemeine Anmerkungen zu den Tabellen

Zuordnung Kreise / kreisfreie Städte

Die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte hatte sich bereits 2017 von 402 auf 401 im Vergleich zu 2016 verringert. Der Landkreis Göttingen entstand am 1. November 2016 durch die Fusion des bisherigen Landkreises Göttingen mit dem Landkreis Osterode am Harz. Seit 2007 / 2008 hatte sich die Anzahl der Kreise und kreisfreien Städte durch Kreisgebietsreformen in Mecklenburg-Vorpommern (4. September 2011), in Sachsen-Anhalt (1. Juli 2007) und in Sachsen (1. August 2008) in mehreren Schritten von ehemals 439 Kreisen und kreisfreien Städten reduziert. Und auch die Gründung der Städteregion Aachen trug 2009 / 2010 zur Verringerung bei.

Auswertungssystematik nach Geschlecht und Alter

Die Auswertungssystematik zur Berechnung von Überschuldungsfällen und Überschuldungsquoten nach Geschlecht und Altersgruppen wurde 2013 grundlegend überarbeitet. Wurden bis 2012 beide Bezugsdaten in Form einer Projektion der Überschuldungszahlen auf der Grundlage von „Jahrgangslinien“ (in Form einer Aggregation der monatspezifischen Anteile nach Art der Negativmerkmale in Bezug auf Altersgruppen und Geschlecht) hochgerechnet, basieren die entsprechenden Werte seit 2013 auf Auszählungen der Realwerte, wiederum getrennt nach Fällen mit geringer und mit hoher Überschuldungsintensität. Durch diese Vorgehensweise können Überschuldungsfälle und Überschuldungsquoten ab 2013 auch in geographischer Auflösung, d.h. beispielsweise nach Postleitzahlen oder Bundesländern, dargestellt werden.

Tab. 15.: Hauptüberschuldungsgründe 2014 bis 2021: The „big six“ nach Statistischem Bundesamt

Überschuldungsfälle	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Die sechs wichtigsten Hauptüberschuldungsgründe								
Arbeitslosigkeit	19,1%	20,0%	21,1%	20,6%	20,0%	19,9%	19,7%	19,4%
Trennung, Scheidung, Tod	12,4%	12,5%	13,0%	13,3%	13,1%	12,5%	12,0%	11,8%
Erkrankung, Sucht, Unfall	12,1%	13,5%	14,7%	15,1%	15,9%	16,3%	16,5%	17,8%
Unwirtschaftliche Haushaltsführung	11,2%	9,4%	10,9%	12,3%	12,9%	14,3%	14,5%	14,0%
Gescheiterte Selbstständigkeit	8,1%	8,1%	8,4%	8,3%	8,5%	8,3%	8,2%	8,6%
Längerfristiges Niedrigeinkommen	-	3,4%	5,6%	7,2%	8,3%	8,7%	9,6%	11,0%
Anteile von „big six“	62,9%	66,9%	73,7%	76,8%	78,7%	80,0%	80,5%	82,6%
Sonstige Auslöser	37,1%	33,1%	26,3%	23,2%	21,3%	20,0%	19,5%	17,4%
Gesamt	100%							
Projektion: Überschuldungsfälle nach den sechs wichtigsten Hauptüberschuldungsgründen in Millionen								
Arbeitslosigkeit	1,27	1,34	1,45	1,42	1,39	1,38	1,35	1,19
Trennung, Scheidung, Tod	0,83	0,84	0,89	0,92	0,91	0,87	0,82	0,72
Erkrankung, Sucht, Unfall	0,81	0,91	1,01	1,04	1,10	1,13	1,13	1,10
Unwirtschaftliche Haushaltsführung	0,75	0,63	0,75	0,85	0,89	0,99	0,99	0,86
Gescheiterte Selbstständigkeit	0,54	0,54	0,58	0,57	0,59	0,57	0,56	0,53
Längerfristiges Niedrigeinkommen	-	0,23	0,38	0,50	0,58	0,60	0,66	0,68
Anteile von „big six“	4,20	4,49	5,05	5,31	5,46	5,54	5,52	5,08
Sonstige Gründe	2,48	2,22	1,80	1,60	1,48	1,38	1,34	1,07
Gesamt	6,67	6,72	6,85	6,91	6,93	6,92	6,85	6,16
Abweichungen der Zahl der Überschuldungsfälle im Vergleich zum Vorjahr								
	14 / 15	15 / 16	16 / 17	17 / 18	18 / 19	19 / 20	20 / 21	08 / 21
Arbeitslosigkeit	+ 5%	+ 8%	- 1%	- 3%	- 1%	- 2%	- 12%	- 38%
Trennung, Scheidung, Tod	+ 1%	+ 6%	+ 3%	- 1%	- 5%	- 5%	- 12%	- 24%
Erkrankung, Sucht, Unfall	+ 12%	+ 11%	+ 4%	+ 6%	+ 2%	±0%	- 3%	+ 49%
Unwirtschaftliche Haushaltsführung	- 16%	+ 18%	+ 14%	+ 5%	+ 11%	±0%	- 13%	+ 34%
Gescheiterte Selbstständigkeit	+ 1%	+ 6%	± 0%	+ 3%	- 2%	- 2%	- 6%	- 18%
Längerfristiges Niedrigeinkommen	-	+ 68%	+ 30%	+ 16%	+ 5%	+ 9%	+ 3%	+ 197%
Anteile von „big six“	+ 7%	+ 12%	+ 5%	+ 3%	+ 2%	±0%	- 8%	+ 4%
Sonstige Gründe	- 10%	- 19%	- 11%	- 8%	- 6%	- 3%	- 20%	- 45%
Gesamt	+ 1%	+ 2%	+ 1%	± 0%	± 0%	- 1%	- 10%	- 10%

Die Darstellung der „Hauptauslöser der Überschuldung“ (Hauptüberschuldungsgründe) erfolgt seit 2013 aus Gründen der Einheitlichkeit auf Grundlage der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes. Dieses veröffentlicht seit 2007 Statistiken zur Überschuldung privater Personen in Deutschland. Letzte Veröffentlichung: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2020, 27.05.2021, Wiesbaden. Die Werte für 2021 basieren auf einer Hochrechnung. Die Tabelle beinhaltet die prozentualen Anteile der sechs wichtigsten „Hauptüberschuldungsauslöser“ (nach iff-Überschuldungsreport: „big six“). Der Überschuldungsauslöser „längerfristiges Niedrigeinkommen“ wird in der amtlichen Überschuldungsstatistik erst seit 2015 berücksichtigt. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes betrug der Anteil dieser sechs wichtigsten „Hauptauslöser der Überschuldung“ im Jahr 2020 rund 81 Prozent (2019: 80 Prozent). Die Werte für 2021 wurden mit Hilfe der Vorjahreswerte und der Zahl der Überschuldungsfälle für die Jahre 2008 bis 2021 hochgerechnet sowie die entsprechenden Abweichungswerte berechnet (Revidierte Werte für 2020). Unter „sonstige Überschuldungsauslöser“ werden folgende Angaben subsumiert (in Klammern Abweichungswerte zum Vorjahr): Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft, Übernahme oder Mithaftung (2,2 Prozent; - 0,1 Punkte); gescheiterte Immobilienfinanzierung (1,4 Prozent; - 0,2 Punkte); Schadenersatz wegen unerlaubter Handlungen (1,5 Prozent; + 0,1 Punkte); Haushaltsgründung / Geburt eines Kindes (2,1 Prozent; ± 0,0 Punkte); Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (0,8 Prozent; + 0,1 Punkte); unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung (1,3 Prozent; ± 0,0 Punkte) sowie Sonstiges (7,9 Prozent; - 2,3 Punkte).

Tab. 16.: Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten nach Geschlecht 2004 bis 2021

Basiswerte	Überschuldete Personen (in Millionen)			Überschuldungsquoten		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
2004	6,54	4,45	2,09	9,74%	13,55%	6,09%
2005	7,02	4,74	2,27	10,43%	14,41%	6,61%
2006	7,19	4,80	2,38	10,68%	14,59%	6,94%
2007	7,34	4,81	2,52	10,85%	14,52%	7,32%
2008	6,87	4,44	2,43	10,11%	13,32%	7,02%
2009	6,20	3,95	2,25	9,10%	11,82%	6,47%
2010	6,49	4,05	2,44	9,51%	12,09%	7,01%
2011	6,41	4,09	2,32	9,39%	12,25%	6,64%
2012	6,60	4,20	2,39	9,66%	12,57%	6,86%
2013	6,59	4,08	2,51	9,81%	12,55%	7,24%
2014	6,67	4,12	2,56	9,90%	12,61%	7,35%
2015	6,72	4,14	2,58	9,92%	12,61%	7,39%
2016	6,85	4,21	2,64	10,06%	12,72%	7,55%
2017	6,91	4,24	2,68	10,04%	12,59%	7,61%
2018	6,93	4,23	2,70	10,04%	12,55%	7,65%
2019	6,92	4,22	2,70	10,00%	12,46%	7,65%
2020	6,85	4,17	2,69	9,87%	12,27%	7,58%
2021	6,16	3,76	2,40	8,86%	11,07%	6,75%
Abw. 2020 / 21	- 0,70	- 0,40	- 0,29	- 1,01	- 1,20	- 0,83
<i>Abw. 2004 / 21</i>	<i>- 0,38</i>	<i>- 0,69</i>	<i>+ 0,31</i>	<i>- 0,88</i>	<i>- 2,48</i>	<i>+ 0,66</i>

Abweichungen in Prozentpunkten bzw. in Millionen; Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 17.: Überschuldete Personen n. Geschlecht / Überschuldungsintensität 2013 bis 2021

	Männer		Frauen		Gesamt	
Überschuldungsfälle: Gesamt						
2013	4.076.000	Abw.	2.508.000	Abw.	6.584.000	Abw.
2014	4.117.000	+ 41.000	2.556.000	+ 48.000	6.674.000	+ 89.000
2015	4.142.000	+ 25.000	2.575.000	+ 19.000	6.718.000	+ 44.000
2016	4.210.000	+ 68.000	2.638.000	+ 63.000	6.848.000	+ 131.000
2017	4.236.000	+ 26.000	2.677.000	+ 39.000	6.913.000	+ 65.000
2018	4.234.000	- 2.000	2.698.000	+ 21.000	6.932.000	+ 19.000
2019	4.218.000	- 16.000	2.704.000	+ 6.000	6.922.000	- 10.000
2020	4.167.000	- 52.000	2.687.000	- 17.000	6.853.000	- 69.000
2021	3.763.000	- 403.000	2.395.000	- 292.000	6.158.000	- 695.000
Abw. 2013 / 21		- 313.000		- 114.000		- 426.000
Hohe Überschuldungsintensität						
2013	2.384.000	Abw.	1.403.000	Abw.	3.787.000	Abw.
2014	2.449.000	+ 64.000	1.444.000	+ 41.000	3.892.000	+ 105.000
2015	2.482.000	+ 34.000	1.467.000	+ 23.000	3.949.000	+ 57.000
2016	2.611.000	+ 129.000	1.558.000	+ 91.000	4.169.000	+ 220.000
2017	2.634.000	+ 23.000	1.587.000	+ 29.000	4.221.000	+ 53.000
2018	2.576.000	- 58.000	1.558.000	- 28.000	4.135.000	- 87.000
2019	2.501.000	- 76.000	1.510.000	- 49.000	4.010.000	- 125.000
2020	2.388.000	- 113.000	1.435.000	- 75.000	3.822.000	- 188.000
2020	2.254.000	- 134.000	1.344.000	- 91.000	3.597.000	- 225.000
Abw. 2013 / 21		- 130.000		- 59.000		- 189.000

	Männer		Frauen		Gesamt	
Geringe Überschuldungsintensität						
2013	1.692.000	Abw.	1.105.000	Abw.	2.797.000	Abw.
2014	1.669.000	- 24.000	1.113.000	+ 7.000	2.781.000	- 16.000
2015	1.660.000	- 9.000	1.108.000	- 4.000	2.768.000	- 13.000
2016	1.599.000	- 61.000	1.080.000	- 28.000	2.679.000	- 89.000
2017	1.601.000	+ 2.000	1.090.000	+ 10.000	2.692.000	+ 12.000
2018	1.658.000	+ 57.000	1.140.000	+ 49.000	2.797.000	+ 106.000
2019	1.717.000	+ 60.000	1.195.000	+ 55.000	2.912.000	+ 115.000
2020	1.779.000	+ 62.000	1.252.000	+ 57.000	3.031.000	+ 119.000
2021	1.509.000	- 270.000	1.051.000	- 201.000	2.561.000	- 470.000
<i>Abw. 2013 / 21</i>		- 183.000		- 54.000		- 237.000

Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 18.: Überschuldungsquoten nach Altersgruppen 2013 bis 2021

	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	ab 70	Gesamt
Überschuldungsquoten: Gesamt							
2013	15,70%	18,13%	11,58%	8,60%	4,68%	0,90%	9,81%
2014	15,37%	18,63%	11,77%	8,73%	4,96%	1,06%	9,90%
2015	14,86%	18,81%	12,06%	8,77%	5,25%	1,16%	9,92%
2016	14,50%	19,17%	12,56%	8,90%	5,51%	1,34%	10,06%
2017	14,06%	18,93%	12,88%	8,80%	5,48%	1,50%	10,04%
2018	13,47%	18,57%	13,13%	8,85%	5,65%	2,04%	10,04%
2019	12,13%	17,72%	13,12%	9,17%	6,36%	2,95%	10,00%
2020	9,63%	17,31%	13,48%	9,64%	7,04%	3,61%	9,87%
2021	6,98%	15,13%	12,72%	9,30%	7,32%	3,17%	8,86%
Abw. 2013 / 14	- 0,33	+ 0,50	+ 0,19	+ 0,12	+ 0,28	+ 0,16	+ 0,09
Abw. 2014 / 15	- 0,51	+ 0,18	+ 0,29	+ 0,04	+ 0,29	+ 0,10	+ 0,03
Abw. 2015 / 16	- 0,36	+ 0,36	+ 0,49	+ 0,13	+ 0,27	+ 0,18	+ 0,14
Abw. 2016 / 17	- 0,45	- 0,24	+ 0,33	- 0,10	- 0,03	+ 0,16	- 0,02
Abw. 2017 / 18	- 0,59	- 0,36	+ 0,25	+ 0,04	+ 0,17	+ 0,54	± 0,00
Abw. 2018 / 19	- 1,34	- 0,85	- 0,01	+ 0,32	+ 0,72	+ 0,90	- 0,04
Abw. 2019 / 20	- 2,50	- 0,40	+ 0,36	+ 0,47	+ 0,68	+ 0,67	- 0,12
Abw. 2020 / 21	- 2,65	- 2,18	- 0,76	- 0,34	+ 0,28	- 0,44	- 1,01
<i>Abw. 2013 / 20</i>	- 8,72	- 2,99	+ 1,14	+ 0,69	+ 2,64	+ 2,27	- 0,95

Abweichungen in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 19.: Überschuldete Personen nach Altersgruppen 2013 bis 2020

	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	ab 70	Gesamt
Überschuldete Personen: Gesamt							
2013	1.794.000	1.723.000	1.529.000	1.009.000	419.000	111.000	6.584.000
2014	1.749.000	1.782.000	1.514.000	1.052.000	443.000	134.000	6.674.000
2015	1.689.000	1.827.000	1.494.000	1.087.000	471.000	150.000	6.718.000
2016	1.661.000	1.884.000	1.495.000	1.130.000	504.000	174.000	6.848.000
2017	1.655.000	1.915.000	1.483.000	1.143.000	522.000	194.000	6.913.000
2018	1.583.000	1.908.000	1.456.000	1.168.000	556.000	263.000	6.932.000
2019	1.416.000	1.850.000	1.409.000	1.225.000	641.000	381.000	6.922.000
2020	1.113.000	1.841.000	1.406.000	1.298.000	725.000	470.000	6.853.000
2021	796.000	1.630.000	1.296.000	1.250.000	769.000	417.000	6.158.000
Abw. 2013 / 14	- 2,5%	+ 3,4%	- 1,0%	+ 4,3%	+ 5,7%	+ 21,1%	+ 1,4%
Abw. 2014 / 15	- 3,4%	+ 2,5%	- 1,3%	+ 3,3%	+ 6,3%	+ 11,9%	+ 0,7%
Abw. 2015 / 16	- 1,7%	+ 3,1%	± 0,0%	+ 3,9%	+ 7,1%	+ 16,4%	+ 1,9%
Abw. 2016 / 17	- 0,4%	+ 1,6%	- 0,8%	+ 1,1%	+ 3,5%	+ 11,5%	+ 0,9%
Abw. 2017 / 18	- 4,4%	- 0,4%	- 1,9%	+ 2,2%	+ 6,4%	+ 35,4%	+ 0,3%
Abw. 2018 / 19	- 10,5%	- 3,0%	- 3,2%	+ 4,9%	+ 15,4%	+ 44,8%	- 0,1%
Abw. 2019 / 20	- 21,4%	- 0,5%	- 0,2%	+ 5,9%	+ 13,0%	+ 23,3%	- 1,0%
Abw. 2020 / 21	- 28,5%	- 11,4%	- 7,8%	- 3,7%	+ 6,1%	- 11,2%	- 10,1%
Abw. 2013 / 21	- 55,6%	- 5,4%	- 15,2%	+ 23,9%	+ 83,5%	+ 277,5%	- 6,5%

Abweichungen in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 20.: Überschuldete Personen nach Überschuldungsintensität in Ost- und Westdeutschland 2006 / 2021 Basiswerte (in Millionen)

Überschuldungsintensität	Deutschland			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Gesamt	Hoch	Gering	Gesamt	Hoch	Gering	Gesamt	Hoch	Gering
2006	7,19	3,40	3,79	5,90	2,79	3,12	1,28	0,61	0,67
2007	7,34	3,46	3,88	6,03	2,84	3,18	1,31	0,62	0,70
2008	6,87	3,44	3,43	5,70	2,84	2,86	1,17	0,61	0,57
2009	6,19	3,46	2,73	5,17	2,87	2,30	1,03	0,59	0,43
2010	6,49	3,61	2,88	5,41	3,00	2,42	1,07	0,61	0,46
2011	6,40	3,70	2,70	5,36	3,08	2,28	1,04	0,62	0,42
2012	6,59	3,78	2,82	5,51	3,14	2,36	1,09	0,63	0,46
2013	6,58	3,79	2,80	5,50	3,16	2,34	1,08	0,63	0,45
2014	6,67	3,89	2,78	5,58	3,25	2,33	1,10	0,64	0,45
2015	6,72	3,95	2,77	5,62	3,30	2,32	1,10	0,65	0,45
2016	6,85	4,17	2,68	5,73	3,48	2,25	1,12	0,69	0,43
2017	6,91	4,22	2,69	5,79	3,53	2,27	1,12	0,69	0,43
2018	6,93	4,13	2,80	5,82	3,46	2,36	1,11	0,67	0,44
2019	6,92	4,01	2,91	5,82	3,36	2,46	1,10	0,65	0,45
2020	6,85	3,82	3,03	5,77	3,20	2,57	1,08	0,62	0,47
2021	6,16	3,60	2,56	5,17	3,01	2,16	0,99	0,58	0,40
2020 / 21	- 0,70	- 0,22	- 0,47	- 0,60	- 0,19	- 0,41	- 0,10	- 0,04	- 0,06
2006 / 21	- 1,03	+ 0,20	- 1,23	- 0,73	+ 0,23	- 0,96	- 0,30	- 0,03	- 0,27

Westdeutschland, einschl. Berlin; Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 21.: Veränderung der Überschuldung nach Überschuldungsintensität 2006 bis 2021

Zeitraum	Hohe Überschuldungsintensität		Geringe Überschuldungsintensität	
	Abw. Prozent	Fälle	Abw. Prozent	Fälle
2006 / 2007	+ 1,7%	+ 58.000	+ 2,4%	+ 92.000
2007 / 2008	- 0,4%	- 14.000	- 11,6%	- 451.000
2008 / 2009	+ 0,5%	+ 18.000	- 20,3%	- 696.000
2009 / 2010	+ 4,3%	+ 147.000	+ 5,3%	+ 145.000
2010 / 2011	+ 2,5%	+ 92.000	- 6,0%	- 173.000
2011 / 2012	+ 2,1%	+ 76.000	+ 4,2%	+ 113.000
2012 / 2013	+ 0,3%	+ 11.000	- 0,7%	- 21.000
2013 / 2014	+ 2,8%	+ 105.000	- 0,6%	- 16.000
2014 / 2015	+ 1,5%	+ 57.000	- 0,5%	- 13.000
2015 / 2016	+ 5,6%	+ 220.000	- 3,2%	- 89.000
2016 / 2017	+ 1,2%	+ 52.000	+ 0,5%	+ 12.000
2017 / 2018	- 2,1%	- 87.000	+ 3,9%	+ 106.000
2018 / 2019	- 3,0%	- 124.000	+ 4,1%	+ 115.000
2019 / 2020	- 4,7%	- 188.000	+ 4,1%	+ 119.000
2020 / 2021	- 5,9%	- 225.000	- 15,5%	- 470.000
<i>Abw. 2006 / 2021</i>	<i>+ 5,8%</i>	<i>+ 198.000</i>	<i>- 32,4%</i>	<i>- 1.227.000</i>
<i>nachrichtlich: 2006 / 2020</i>	<i>+ 12,4%</i>	<i>+ 422.000</i>	<i>- 20,0%</i>	<i>- 757.000</i>

Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 22.: Überschuldete Personen und Überschuldungsquoten in West- und Ostdeutschland 2004 / 2021

Jahr	Überschuldete Personen			Überschuldungsquoten			Spreizung
	West	Ost	Gesamt	West	Ost	Gesamt	
2004	5,35 Mio.	1,19 Mio.	6,54 Mio.	9,59%	10,50%	9,74%	+ 0,91
2005	5,75 Mio.	1,27 Mio.	7,02 Mio.	10,27%	11,16%	10,43%	+ 0,89
2006	5,90 Mio.	1,29 Mio.	7,19 Mio.	10,55%	11,35%	10,68%	+ 0,81
2007	6,03 Mio.	1,31 Mio.	7,34 Mio.	10,72%	11,50%	10,85%	+ 0,78
2008	5,70 Mio.	1,17 Mio.	6,87 Mio.	10,07%	10,30%	10,11%	+ 0,23
2009	5,17 Mio.	1,03 Mio.	6,19 Mio.	9,10%	9,08%	9,09%	- 0,02
2010	5,41 Mio.	1,07 Mio.	6,49 Mio.	9,51%	9,45%	9,50%	- 0,06
2011	5,36 Mio.	1,05 Mio.	6,41 Mio.	9,40%	9,29%	9,38%	- 0,12
2012	5,51 Mio.	1,09 Mio.	6,60 Mio.	9,63%	9,75%	9,65%	+ 0,12
2013	5,50 Mio.	1,09 Mio.	6,58 Mio.	9,78%	9,97%	9,81%	+ 0,19
2014	5,57 Mio.	1,10 Mio.	6,67 Mio.	9,84%	10,17%	9,90%	+ 0,33
2015	5,62 Mio.	1,10 Mio.	6,72 Mio.	9,86%	10,26%	9,92%	+ 0,40
2016	5,73 Mio.	1,12 Mio.	6,85 Mio.	10,00%	10,43%	10,06%	+ 0,43
2017	5,79 Mio.	1,12 Mio.	6,91 Mio.	9,97%	10,42%	10,04%	+ 0,45
2018	5,82 Mio.	1,11 Mio.	6,93 Mio.	9,98%	10,40%	10,04%	+ 0,42
2019	5,82 Mio.	1,10 Mio.	6,92 Mio.	9,94%	10,33%	10,00%	+ 0,39
2020	5,77 Mio.	1,08 Mio.	6,85 Mio.	9,82%	10,20%	9,87%	+ 0,38
2021	5,17 Mio.	0,99 Mio.	6,16 Mio.	8,79%	9,29%	8,86%	+ 0,50
Abw. 2020 / 21	- 596.000	- 99.000	- 695.000	- 1,03	- 0,90	- 1,01	+ 0,13
<i>Abw. 2004 / 21</i>	<i>- 174.000</i>	<i>- 207.000</i>	<i>- 381.000</i>	<i>- 0,80</i>	<i>- 1,20</i>	<i>- 0,88</i>	<i>- 0,40</i>

Westdeutschland, einschließlich Berlin. Spreizungswerte Ost / West in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Tab. 23.: Die Überschuldungsquoten der 16 Landeshauptstädte im Ranking 2016 bis 2021

Stadt	Überschuldungsquoten in Prozent						Abweichungen			
	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	20 / 21	04 / 21
Mainz	7,93	7,90	7,87	8,03	8,05	7,20	- 0,84	- 2,48	- 1.500	- 1.700
Potsdam	9,09	8,99	8,92	8,66	8,47	7,43	- 1,03	- 2,96	- 1.400	- 600
München	8,63	8,92	8,82	8,96	8,73	7,88	- 0,84	- 1,18	- 9.900	+ 3.100
Dresden	9,43	9,39	9,27	9,19	9,04	8,32	- 0,71	- 1,43	- 3.200	- 1.400
Stuttgart	11,12	10,50	10,14	10,14	9,88	8,77	- 1,11	+ 0,48	- 5.900	+ 5.900
Hamburg	10,61	10,61	10,62	10,60	10,53	9,10	- 1,43	- 1,77	- 21.700	- 18.100
Erfurt	11,29	11,17	11,19	11,09	10,75	9,68	- 1,08	- 5,02	- 2.000	- 7.300
Düsseldorf	12,31	12,12	12,09	12,09	11,85	10,49	- 1,36	- 2,45	- 6.900	- 7.900
Kiel	12,23	12,16	11,96	11,92	11,63	10,51	- 1,12	- 1,91	- 2.400	- 2.400
Hannover	12,94	12,80	12,74	12,55	12,14	10,53	- 1,61	- 1,56	- 7.400	- 5.400
Berlin	12,74	12,63	12,42	12,31	12,02	10,81	- 1,21	- 3,21	- 34.600	- 67.000
Bremen	12,67	12,60	12,51	12,53	12,44	11,40	- 1,03	- 1,00	- 5.300	- 2.100
Schwerin	13,95	13,47	13,55	13,58	13,52	12,58	- 0,94	- 1,48	- 800	- 1.600
Magdeburg	14,80	14,63	14,51	14,31	14,08	12,92	- 1,16	- 1,81	- 2.400	- 2.500
Wiesbaden	16,77	16,66	17,02	17,09	16,81	14,70	- 2,11	+ 1,94	- 4.800	+ 4.700
Saarbrücken	16,09	16,48	16,55	16,80	17,00	15,15	- 1,85	- 0,06	- 2.900	- 100
Gesamt	11,63	11,56	11,45	11,42	11,20	10,00	- 1,20	- 2,03	- 113.100	- 104.400

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Die Auswertung für die Städte Hannover und Saarbrücken erfolgte über die Zuordnung der Postleitzahlbezirke, da beide Städte in administrativ-übergreifende Städteregionen eingebunden sind („Region Hannover“ / „Regionalverband Saarbrücken“). „Gesamt“: Werte für alle 16 Landeshauptstädte.

Tab. 24.: Die zehn Kreise mit der niedrigsten Überschuldungsquote 2021: Rang 1 bis 10

Kreis	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Eichstätt	3,74	3,79	3,77	3,85	3,98	4,00	3,78	- 0,21	- 0,34	1	1
Erlangen-Höchst	4,81	4,93	4,99	4,99	4,91	4,77	4,29	- 0,47	- 1,01	7	2
Schweinfurt	5,03	5,06	5,06	5,12	5,04	4,95	4,50	- 0,45	- 0,66	4	3
Aichach-Friedberg	5,17	5,58	5,62	5,61	5,48	5,21	4,55	- 0,67	- 1,55	29	4
Landsberg am Lech	5,47	5,74	5,69	5,75	5,57	5,35	4,60	- 0,76	- 1,79	48	5
Neumarkt i.d.OPf.	5,23	5,39	5,42	5,36	5,24	5,07	4,60	- 0,47	- 0,67	6	6
Würzburg	5,31	5,38	5,40	5,44	5,25	5,24	4,74	- 0,50	- 0,46	5	7
Roth	5,72	5,78	5,75	5,59	5,49	5,32	4,79	- 0,53	- 1,45	39	8
Straubing-Bogen	5,06	5,26	5,37	5,38	5,34	5,44	4,87	- 0,57	+ 0,03	2	9
Neuburg-Schrobenhausen	5,08	5,22	5,41	5,42	5,48	5,31	4,88	- 0,42	- 0,85	19	10

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Nur Landkreise (Würzburg, Schweinfurt = Landkreise), alle aus Bayern.

Tab. 25.: Die zehn Städte mit der höchsten Überschuldungsquote 2021: Rang 401 bis 392

Stadt	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Bremerhaven	20,82	20,80	20,79	21,22	21,67	21,78	19,96	- 1,81	+ 2,23	401	401
Pirmasens	18,43	18,38	18,23	18,35	18,30	18,61	17,35	- 1,26	+ 0,83	398	400
Neumünster	17,09	17,54	17,80	18,09	18,65	18,75	16,95	- 1,80	+ 2,62	385	399
Gelsenkirchen	16,72	17,67	17,76	17,88	17,97	18,05	16,94	- 1,12	+ 2,82	382	398
Herne	17,07	17,61	17,85	18,06	18,26	18,21	16,82	- 1,39	+ 4,07	360	397
Duisburg	16,20	16,64	17,08	17,20	17,52	17,53	16,16	- 1,37	+ 1,60	389	396
Wuppertal	17,97	18,08	18,38	18,42	18,17	17,73	15,60	- 2,13	+ 0,57	392	395
Wilhelmshaven	16,80	16,90	17,03	17,07	17,07	16,85	15,57	- 1,27	+ 0,53	393	394
Hagen	15,58	16,06	15,86	16,34	16,69	16,66	15,55	- 1,11	+ 2,09	373	393
Halle an der Saale	17,13	16,85	16,43	16,35	16,43	16,47	15,27	- 1,19	- 0,10	397	392

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Nur Städte.

Tab. 26.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem stärksten Rückgang der Überschuldungsquote 2020 / 2021

Stadt / Kreis	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Wuppertal, Stadt	17,97	18,08	18,38	18,42	18,17	17,73	15,60	- 2,13	+ 0,57	392	395
Wiesbaden, Stadt	16,01	16,77	16,66	17,02	17,09	16,81	14,70	- 2,11	+ 1,94	361	388
Hamelnd-Pyrmont	12,48	12,73	12,78	12,93	12,83	12,68	10,79	- 1,89	- 0,47	319	341
Wetteraukreis	9,87	9,88	9,77	10,07	10,06	10,02	8,15	- 1,86	- 1,16	200	191
Dithmarschen	12,43	12,78	12,78	12,84	12,74	12,73	10,89	- 1,84	- 1,51	351	344
Bremerhaven, Stadt	20,82	20,80	20,79	21,22	21,67	21,78	19,96	- 1,81	+ 2,23	401	401
Neumünster, Stadt	17,09	17,54	17,80	18,09	18,65	18,75	16,95	- 1,80	+ 2,62	385	399
Offenbach am Main, Stadt	18,01	17,79	17,42	17,42	17,24	16,62	14,82	- 1,80	- 2,39	400	390
Kassel, Stadt	16,47	16,37	15,85	15,70	15,36	15,03	13,24	- 1,78	- 1,02	384	377
Celle	12,06	12,16	11,96	11,89	11,71	11,66	9,88	- 1,77	- 1,99	339	297

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: sechs Städte / vier Landkreise (Hamelnd-Pyrmont; Wetteraukreis; Dithmarschen; Celle).

Tab. 27.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem geringsten Rückgang der Überschuldungsquote 2020 / 2021

Stadt / Kreis	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Eichstätt	3,74	3,79	3,77	3,85	3,98	4,00	3,78	- 0,21	- 0,34	1	1
Erlangen-Höchstädt	4,81	4,93	4,99	4,99	4,91	4,77	4,29	- 0,47	- 1,01	7	2
Schweinfurt	5,03	5,06	5,06	5,12	5,04	4,95	4,50	- 0,45	- 0,66	4	3
Neumarkt i.d.OPf.	5,23	5,39	5,42	5,36	5,24	5,07	4,60	- 0,47	- 0,67	6	6
Würzburg	5,31	5,38	5,40	5,44	5,25	5,24	4,74	- 0,50	- 0,46	5	7
Neuburg-Schrobenhausen	5,08	5,22	5,41	5,42	5,48	5,31	4,88	- 0,42	- 0,85	19	10
Landshut	5,49	5,64	5,65	5,59	5,57	5,47	5,00	- 0,47	- 1,08	28	13
Donaues	5,24	5,65	5,67	5,65	5,52	5,49	5,02	- 0,47	- 0,69	17	14
Main-Spessart	5,40	5,52	5,60	5,62	5,52	5,48	5,07	- 0,41	- 0,30	8	17
Ingolstadt, Stadt	7,37	7,27	7,30	7,30	7,40	7,48	6,99	- 0,50	- 0,28	96	112

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Neun Landkreise, eine Stadt (Ingolstadt), alle aus Bayern.

Anmerkung: Üblicherweise werden in dieser Tabelle diejenigen Kreise und kreisfreien Städte genannt, die den „stärksten Anstieg der Überschuldungsquote“ (im Vergleich zum Vorjahr) aufweisen. Da in diesem Jahr alle Kreise und kreisfreien Städte eine Abnahme der Überschuldungsquoten aufweisen, weist die Tabelle diejenigen Kreise und kreisfreien Städte mit dem „geringsten Rückgang der Überschuldungsquote“ 2020 / 2021 auf.

Tab. 28.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Rückgang der Überschuldungsquote 2004 / 2021

Stadt / Kreis	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Weimar, Stadt	10,58	10,63	10,75	10,74	10,72	10,36	9,02	- 1,34	- 5,18	383	251
Erfurt, Stadt	11,40	11,29	11,17	11,19	11,09	10,75	9,68	- 1,08	- 5,02	390	291
Frankfurt (Oder), Stadt	12,70	12,75	12,64	12,61	12,32	11,91	10,48	- 1,42	- 4,79	396	327
Weimarer Land	9,37	9,54	9,49	9,46	9,29	9,03	7,98	- 1,06	- 3,72	332	174
Oberhavel	10,08	10,04	9,67	9,49	9,30	9,07	7,92	- 1,15	- 3,64	329	170
Barnim	9,70	9,73	9,60	9,55	9,52	9,36	8,36	- 1,00	- 3,56	340	211
Braunschweig, Stadt	10,22	9,87	9,61	9,67	9,60	9,42	8,03	- 1,39	- 3,43	327	181
Teltow-Fläming	10,93	10,79	10,63	10,54	10,34	10,01	8,91	- 1,11	- 3,30	347	245
Märkisch-Oderland	9,88	10,03	9,87	9,84	9,69	9,44	8,48	- 0,95	- 3,25	335	217
Berlin, Stadt	12,99	12,74	12,63	12,42	12,31	12,02	10,81	- 1,21	- 3,21	380	342

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: fünf Städte / fünf Landkreise (Weimarer Land; Oberhavel; Barnim; Teltow-Fläming; Märkisch-Oderland).

Tab. 29.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Anstieg der Überschuldungsquote 2004 / 2021

Stadt / Stadtkreis	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Herne, Stadt	17,07	17,61	17,85	18,06	18,26	18,21	16,82	- 1,39	+ 4,07	360	397
Pforzheim, Stadtkreis	13,64	14,66	14,66	14,80	15,09	15,09	14,05	- 1,04	+ 3,19	300	382
Gelsenkirchen, Stadt	16,72	17,67	17,76	17,88	17,97	18,05	16,94	- 1,12	+ 2,82	382	398
Neumünster, Stadt	17,09	17,54	17,80	18,09	18,65	18,75	16,95	- 1,80	+ 2,62	385	399
Bremerhaven, Stadt	20,82	20,80	20,79	21,22	21,67	21,78	19,96	- 1,81	+ 2,23	401	401
Solingen, Stadt	14,27	14,48	14,57	14,85	15,30	15,52	14,42	- 1,10	+ 2,21	346	385
Hagen, Stadt	15,58	16,06	15,86	16,34	16,69	16,66	15,55	- 1,11	+ 2,09	373	393
Wiesbaden, Stadt	16,01	16,77	16,66	17,02	17,09	16,81	14,70	- 2,11	+ 1,94	361	388
Osnabrück, Stadt	11,04	11,29	11,06	11,16	11,71	11,72	11,08	- 0,64	+ 1,87	188	348
Duisburg, Stadt	16,20	16,64	17,08	17,20	17,52	17,53	16,16	- 1,37	+ 1,60	389	396

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Neun Städte / ein Stadtkreis (Pforzheim).

Tab. 30.: Die zehn Städte mit über 400.000 Einwohnern über 18 Jahre mit den höchsten Überschuldungsquoten 2021

Stadt	Überschuldungsquoten in Prozent							Abw.		Rang	
	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	20 / 21	04 / 21	2004	2021
Duisburg	16,20	16,64	17,08	17,20	17,52	17,53	16,16	- 1,37	+ 1,60	389	396
Essen	12,95	13,59	13,76	13,96	14,23	14,17	12,94	- 1,23	+ 0,69	348	373
Dortmund	14,30	14,46	14,44	14,44	14,33	14,04	12,73	- 1,31	- 0,02	362	370
Bremen	12,76	12,67	12,60	12,51	12,53	12,44	11,40	- 1,03	- 1,00	352	357
Leipzig	13,33	13,50	13,43	13,17	12,81	12,45	11,32	- 1,13	- 1,32	359	354
Berlin	12,99	12,74	12,63	12,42	12,31	12,02	10,81	- 1,21	- 3,21	380	342
Nürnberg	10,80	11,58	11,93	12,01	11,85	11,51	10,56	- 0,95	+ 0,21	267	332
Düsseldorf	12,35	12,31	12,12	12,09	12,09	11,85	10,49	- 1,36	- 2,45	367	328
Köln	11,85	11,84	11,78	11,67	11,62	11,44	10,20	- 1,24	- 2,16	350	317
Frankfurt am Main	10,90	10,75	10,58	10,74	10,76	10,76	9,66	- 1,10	- 1,11	295	290

Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Zehn kreisfreie Städte.

6.4 Quellen

Creditreform Wirtschaftsforschung, Insolvenzen in Deutschland, 1. Halbjahr 2021, Ansturm auf Verbraucherinsolvenzverfahren

Bundesagentur für Arbeit, Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Oktober 2021

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 21/2021, Finanzielle Bildung: Wichtiger Schutz gegen Überschuldung, S. 380

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 25/2021, Fehlende Selbstkontrolle und geringe finanzielle Bildung als Ursachen von Konsumschulden, S. 431-436

GfK-Konsumklima, September 2021, Konsumklima fast wieder auf Vorkrisenniveau

GfK-Konsumkredit-Index, März 2021, Private Kreditnutzung bleibt in Corona-Zeit konstant, Konsumkredit-Index zieht leicht an (22.03.2021)

Hans-Böckler-Stiftung (09-2021), WSI Policy Brief Nr. 60, Selbstständige in der Corona-Krise, Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1 bis 5

Hans-Böckler-Stiftung (09-2021), IMK-Study Nr. 74, Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die deutschen Wohnungsmärkte

KfW Fokus Volkswirtschaft, Juni 2021, Licht am Ende des Tunnels – die Lage im Mittelstand entspannt sich

Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung, Nr. 249, 27.05.2021, Arbeitslosigkeit häufigster Auslöser für Überschuldung, Insgesamt 588.000 Überschuldete nahmen 2020 die Hilfe einer Beratungsstelle in Anspruch

Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung, Nr. 263, 07.06.2021, Alleinerziehende Frauen und alleinlebende Männer sind besonders häufig von Überschuldung betroffen

6.5 Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch, Telefon: (02131) 109-172
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Rainer Bovelet, Aachen.

Datenmaterial und Karten:
Creditreform Boniversum GmbH
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Telefon: (02131) 109-501

microm
Micromarketing-Systeme und Consult GmbH
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Telefon: (02131) 109-701

Online-Umfragen:
Innofact AG, Düsseldorf.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021, Verband der Vereine Creditreform e.V.
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 10. November 2021

6.6 Anmerkungen

- ¹ Dies auch, da die Bevölkerung durch Zuwanderung nochmals, wenn auch weniger stark als in den Vorjahren, zugenommen hat. Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung, Nr. 016, 12.01.2021, 2020 voraussichtlich kein Bevölkerungswachstum / Bevölkerungszahl bleibt voraussichtlich konstant bei 83,2 Millionen Menschen.
- ² Die Erklärungsmuster für die unterschiedlichen Überschuldungsquoten von Männern und Frauen sind seit geraumer Zeit stabil: Männer verfügen im Schnitt über höhere Einkommen und sind häufiger „Haushaltsvorstand“ und Hauptverdiener. Männer sind zudem auch bei Finanzentscheidungen risikobereiter als Frauen, die beispielsweise bei der Inanspruchnahme von Krediten mäßigenden Einfluss auf die Höhe des Kredits nehmen. Zudem übernehmen Frauen zunehmend gleichberechtigt die Verantwortung für Schulden als Einkommensbezieherinnen oder als Alleinerziehende, da sich die Rollenbilder verändert haben. Frauen leiden zudem deutlich stärker unter so genanntem „Schuldenstress“, der auch in positivem Sinne mit Ausgabenvorsicht und Kaufzurückhaltung einhergeht. Dabei gilt aber auch, dass Frauen weiterhin oft schlechter bezahlt werden als ihre männlichen Kollegen. Die Daten der Überschuldungsstatistik des Statistischen Bundesamtes zeigen zudem, dass männliche Überschuldete eine höhere (mittlere) Schuldenhöhe (Hochrechnung für 2021: 32.970 Euro; - 2 Prozent) aufweisen als weibliche Überschuldete (24.200 Euro; - 3 Prozent). Der entsprechende Wert ist im Langzeitvergleich bei Frauen (- 10.300 Euro zu 2006; - 30 Prozent) deutlich stärker gesunken als bei männlichen Überschuldeten (- 6.300 Euro zu 2006; - 16 Prozent).
- ³ Dabei ist Altersarmut eine besonders schwerwiegende Form der Armut. Zudem sind die Folgen von Armut und Überschuldung für die Betroffenen oft ähnlich: Arme leiden unter einem erhöhten Überschuldungsrisiko, Überschuldete unter einem erhöhten Verarmungsrisiko. Während jüngere Menschen Armut meist als vorübergehende Lebensphase begreifen und über eine Perspektive verfügen, sich aus der Einkommensarmut herauszuarbeiten, ist das bei älteren Menschen häufig nicht der Fall. Mit dem Eintritt in den Ruhestand sinken die Chancen älterer Menschen drastisch, ihre ökonomische Lage zu verbessern. Gleiches gilt für das Phänomen der Altersüberschuldung.
- ⁴ Typische Verbindlichkeiten sind Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Konsumkosten (Ratenkäufe, Kreditkarten), Unterhaltsverpflichtungen, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, private Verbindlichkeiten, Strafen und Bußgelder (z. B. für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren).
- ⁵ Die Hochrechnungen basieren auf den Angaben des Statistischen Bundesamtes in der letzten Überschuldungsstatistik von Ende Mai 2021 für das Jahr 2020. Wichtiger Hinweis: Die genannten Daten basieren auf einer Hoch- und Umrechnung der Angaben des Statistischen Bundesamtes der Überschuldungsstatistik für die Jahre 2009 bis 2020. Sie können in dieser Form nur als Trendindikator interpretiert werden. Der Grund: Die Altersgruppenzuordnungen sind nicht identisch und um rund 5 Jahre versetzt (Beispiel: Creditreform: unter 30 Jahre / Destatis: unter 25 Jahre).
- ⁶ Eine aktuelle Studie der Hans-Böckler-Stiftung analysiert die Entwicklung des deutschen Wohnungsmarktes: „Insgesamt änderte sich im ersten Corona-Jahr nichts Grundlegendes am langjährigen Trend stark anziehender Immobilienpreise und wachsender Mieten: Bundesweit legten die Angebotspreise für Eigentumswohnungen zwischen dem 1. Quartal 2020 und dem 2. Quartal 2021 um durchschnittlich 17 Prozent zu, die für Einfamilienhäuser um 15,6 Prozent. Die Angebotsmieten für Neuverträge stiegen im gleichen Zeitraum um 5,0 Prozent. [...] Der Preisschub wurde wie in den Vorjahren durch niedrige Zinsen, finanzierungswillige Finanzinstitute und fehlende Anlagealternativen verstärkt. Hinzu kam, dass insbesondere wohlhabende private Haushalte in Zeiten geschlossener Läden und ausgefallener Urlaubsreisen mehr Geld zur Verfügung hatten. Private und institutionelle Investoren kauften Wohnungen als vergleichsweise lukrative und sichere Anlage. Und da zeitweilig pandemiebedingt Arbeitskräfte auf dem Bau fehlten, vor allem aber die Materialkosten deutlich stiegen, zogen Baupreise spürbar nach oben und verteuerten [...] tendenziell neue Wohnungen.“ Vgl. Hans-Böckler-Stiftung (09-2021), IMK-Study Nr. 74, Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die deutschen Wohnungsmärkte, Pressemitteilung, 15.09.2021.
- ⁷ „In der Corona-Krise hat sich die Prekarität vieler Minijobs besonders deutlich gezeigt: Weil für geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse nicht in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt wird, konnten sie während der Pandemie nicht über Kurzarbeit abgesichert werden. Die Auswirkungen wurden dadurch verschärft, dass 450-Euro-Minijobs insbesondere in Branchen wie Gastronomie und Handel verbreitet sind, die unter den Kontaktbeschränkungen stark litten. Allein zwischen Ende Juni 2019 und Ende Juni 2020 sind bundesweit rund 516.000 Minijobs weggefallen. In knapp 386.000 Fällen waren Beschäftigte betroffen, die über den Minijob hinaus kein weiteres Beschäftigungsverhältnis hatten.“ Vgl. Hans-Böckler-Stiftung (06-2021), Entwicklung von Minijobs zwischen Ende Juni 2019 und Ende Juni 2020 in allen kreisfreien Städten und Landkreisen (22.06.2021).
- ⁸ Vgl. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 18/2021, Einkommensungleichheit stagniert langfristig, sinkt aber während der Corona-Pandemie leicht, S. 307-316 sowie die Erläuterungen von Marcel Fratzscher, Präsident des DIW, in seinem Blog und Zeit-Online-Kolumne „Fratzschers Verteilungsfragen“ vom 07.05.2021: Corona verringert die Ungleichheit – aber nur kurzfristig.
- ⁹ Der aktuelle Positivtrend spiegelt sich in allen elf Städten und Kreisen des Ruhrgebiets (Abweichungen in Prozentpunkten): Oberhausen (13,52 Prozent; 2020/21: - 1,71; 2004/21: + 0,49), Kreis Hamm (13,09 Prozent; - 1,61; + 1,16), Herne (16,82 Prozent; - 1,39; + 4,07), Duisburg (16,16 Prozent; - 1,37; + 1,60), Dortmund (12,73 Prozent; - 1,31; - 0,02), Essen (12,94 Prozent; - 1,23; + 0,69), Kreis Unna (10,46 Prozent; - 1,23; + 0,47), Bochum (11,49 Prozent; - 1,20; + 1,36), Bottrop (10,44 Prozent; - 1,18; + 0,08), Gelsenkirchen (16,94 Prozent; - 1,12; + 2,82), Hagen (15,55 Prozent; - 1,11; + 2,09), Ennepe-Ruhr-Kreis (10,03 Prozent; - 1,04; + 0,36), Kreis Wesel (9,07 Prozent; - 1,00; - 0,56), Kreis Recklinghausen (12,53 Prozent; - 0,98; + 1,35), Mülheim an der Ruhr (10,74 Prozent; - 0,89; + 0,72).
- ¹⁰ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland, September 2021, Gute Entwicklung setzt sich fort, S. 4.
- ¹¹ In der Unterbeschäftigung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des Sozialgesetzbuches (SGB) gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsförderung oder kurzfristig erkrankt sind.

- ¹² „Die Corona-Pandemie ist angesichts von Kurzarbeit und Jobverlusten auch finanziell eine schwierige Zeit für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Noch schlimmer hat es zum Teil die Selbstständigen erwischt [...]. Mehr als ein Drittel von ihnen hat im Verlauf der Krise Einkommen eingebüßt. Der Anteil der Selbstständigen, die sich Sorgen um ihre Beschäftigung und wirtschaftliche Existenz machen, liegt um rund 50 Prozent höher als unter abhängig Beschäftigten [...]. Insbesondere Solo-Selbstständige, die ohnehin oft unter prekären Bedingungen arbeiten, habe die Krise schwer belastet. [...] Dass sich die Corona-Krise negativ auf das Einkommen ausgewirkt hat, bejahen 21 Prozent der abhängig Beschäftigten und 37 Prozent der Selbstständigen. Unter den Solo-Selbstständigen sind es sogar 44 Prozent. Auf eigene Ersparnisse zurückgreifen mussten 41 Prozent von ihnen, im Vergleich zu 22 Prozent der abhängig Beschäftigten. Während sich an der Einkommensverteilung bei den Arbeitnehmern wenig verändert hat, ist bei den Selbstständigen eine klare Verschiebung nach unten festzustellen: Der Anteil derjenigen mit weniger als 1500 Euro netto im Monat hat sich verdoppelt. Am stärksten betroffen sind hier solo-selbstständige Frauen, von denen aktuell 33 Prozent weniger als 1500 Euro verdienen. Von den solo-selbstständigen Männern fallen 18 Prozent in diese Kategorie.“ Vgl. Hans-Böckler-Stiftung (09-2021), WSI Policy Brief Nr. 60, Selbstständige in der Corona-Krise, Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1 bis 5, 21.09.2021.
- ¹³ Die Gesamtinflation ist im Sommer 2021 auch im Euroraum sprunghaft auf mehr als drei Prozent gestiegen – nach Jahren mit relativ geringen Teuerungsraten von deutlich unter der von der EZB bis Juli 2021 angestrebten Zielmarke von knapp unter zwei Prozent. Hauptgrund für die anziehende Inflation sind die seit Jahresbeginn steigenden Energiepreise. Dabei befinden sich die Rohstoffe im „Superzyklus“, Ausdruck für einen lang anhaltenden Aufschwung am Rohstoffmarkt. Andere Gründe, wie eine Produktionslücke, eine deutlich steigende Konsumneigung oder Arbeitslosenlücke haben nur vorübergehende Wirkungen. Ein Hauptrisiko für eine anhaltend hohe Inflation ist eine Veränderung der Inflationserwartungen, die eine Lohn-Preis-Spirale auslösen könnten. Vgl. auch DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 42/2021, Inflation im Euroraum: Faktoren wirken meist nur temporär, aber Risiko für länger erhöhte Inflation, S. 695-704.
- ¹⁴ Vgl. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 42/2021, Inflation im Euroraum: Faktoren wirken meist nur temporär, aber Risiko für länger erhöhte Inflation, S. 695-704.
- ¹⁵ Der SchuldnerAtlas Deutschland hatte 2014 eine Minimaldefinition vorgelegt: Generationsübergreifende Überschuldung liegt dann vor, „wenn die faktische Überschuldung einer Einzelperson oder einer Lebensgemeinschaft (Familie) in Form einer dauerhaften oder immer wiederkehrenden Zahlungsunfähigkeit einzelner Mitglieder mindestens von einer auf die nächste Generation weitergegeben worden ist. Zudem kann dieser Prozess in sozialen Gemeinschaften auch als direkte oder indirekte Weitergabe von vorgelebten Verhaltens- und Einstellungsmustern definiert werden, die in Folge zu Überschuldung, Armut und sozialer Desintegration führen kann.“ Die [...] Ergebnisse der Trend-Umfrage vom August 2014 zeigen, dass das Thema „Generationsübergreifende Überschuldung“ auch von den befragten Fachleuten aus den Kommunen als bedeutsam und handlungsrelevant eingestuft wird. Rund 96 Prozent der Fachleute geben an, dass es in ihrem Zuständigkeitsbereich Personen oder Familien gibt, auf die der Befund einer Generationsübergreifenden Überschuldung zutrifft. Rund 30 Prozent der Befragten können dies in ihrer Arbeit als Einzelphänomen beobachten – 66 Prozent geben an, das Phänomen einer Generationsübergreifenden Überschuldung in ihrer Arbeit „nur in einer Gemengelage mit anderen sozialen Problemlagen wie Einkommensarmut oder Langzeitarbeitslosigkeit“ beobachten zu können.“ (SchuldnerAtlas Deutschland 2014, S. 49)
- ¹⁶ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeits- und Ausbildungsmarkt, Oktober 2021. Zudem: „Zur weiteren Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit lässt sich im Moment keine Trendumkehr feststellen. Nach aktuellen Daten weisen aktuell rund 134.000 eine Dauer der Arbeitslosigkeit von 10 bis unter 12 Monaten auf. Das wären dann folglich auch die potenziellen Übertritte in den kommenden Monaten. Das Ende der Zunahme ist daher unter den aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht absehbar. Die schlechten Chancen von Arbeitslosen auf eine Beschäftigung erschweren schon seit Monaten die Einmündung in den Arbeitsmarkt.“ Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt kompakt, April 2021, Die Lage am Arbeitsmarkt in Deutschland, Anhaltende Frühjahrsbelebung reduziert Arbeitslosigkeit, S. 8.
- ¹⁷ Auch die Kreditmarktstudie 2021 der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young geht davon aus, dass die Auswirkungen der Corona-Pandemie bei den Banken in Deutschland noch deutliche Spuren hinterlassen werden: Das wahre Ausmaß der Covid-19-Krise werde sich nach Einschätzung der befragten Bankinstitute „aber erst 2022 zeigen: 49 Prozent rechnen im ersten Halbjahr 2022 und 29 Prozent im zweiten Halbjahr 2022 mit zunehmenden Insolvenzen von Unternehmen und Privathaushalten. Da helfen aus Sicht der Banken auch staatliche Finanzierungshilfen für die Kreditnehmer nicht immer: 29 Prozent halten lediglich Teilrückzahlungen für wahrscheinlich, zwei Prozent befürchten Totalausfälle.“
- ¹⁸ Die Analyse des DIW Berlin zeigt auf Grundlage einer repräsentativen Haushaltsbefragung, dass mangelnde Selbstkontrolle und geringe finanzielle Bildung mit höheren Zahlungsschwierigkeiten bei Konsumentenkrediten verbunden sind. Ein kausaler Effekt zwischen mangelnder Selbstkontrolle und Verschuldung wird durch ein ökonomisches Experiment bestätigt. Dieser Effekt ist besonders stark für Personen mit geringer finanzieller Bildung. Die Politik sollte daher neben effektivem Verbraucherschutz bei Kreditbedingungen auch ein nationales Engagement für mehr Finanzwissen vorantreiben: „Eine deutsche oder, noch besser, europäische, Strategie zur finanziellen Bildung ist notwendig, um die finanzielle Resilienz der besonders gefährdeten Gruppen zu verbessern.“ Hohe finanzielle Bildung macht es nach diesen Analysen des DIW „wahrscheinlicher, mehr zu sparen, in Aktien zu investieren und dabei auch noch diversifizierter anzulegen, also ein geringeres Einzelrisiko einzugehen. Durch die verschiedenen Kanäle ergibt sich insgesamt eine höhere finanzielle Resilienz. Vgl. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 25/2021, Fehlende Selbstkontrolle und geringe finanzielle Bildung als Ursachen von Konsumschulden, S. 431-436 sowie DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 21/2021, Finanzielle Bildung: Wichtiger Schutz gegen Überschuldung, S. 380.